

Mustafa ADAK\*

## OLBIA IN PAMPHYLIEN – DIE EPIGRAPHISCHE EVIDENZ

*Für Friedrich Hild*

**Abstract:** Construction work in the old part of Antalya brought to light a proxeny decree by the Pamphylian city of Olbia for a citizen of Cyzicus, which gives us the first piece of epigraphic evidence for the existence of this small coastal town. The inscription, which is to be dated to the fourth century BC, reveals that in the Classical period Olbia was an autonomous polis with the typical city organs such as the ecclesia and boule. As the names of the two citizens (Pastorides und Pantaleon) mentioned in the inscription show, at least the upper class of Olbia was of Greek provenance. The author assumes that the city was founded by settlers from western Asia Minor in the course of the Great Colonisation and was, like Phaselis and the neighbouring Aeolian settlements of Thebe, Lyrnessos and Tenedos, probably Greek in character right from the beginning. In addition, Olbia is likely to have played an important mediating role in the lengthy Hellenisation process in the indigenous cities in the Pamphylian plain. Although situated directly on the coast and endowed with a good harbour, Olbia never acquired cross-regional importance throughout its history. The reasons for this are probably to be sought not only in the fact that the city was possessed of only a small territory, but also and principally in the rivalry with the city of Phaselis only a few kilometres to the south. Several suggestions are proffered which refute previous attempts to locate the city near Hurma or Arapsuyu on the western edge of the great Pamphylian plain. Olbia was situated further to the south, near Kemer. In the Middle Ages the stone was probably carried as construction material from the port of Olbia to Antalya by sea, which in the case of the important neighbouring rival city of Phaselis is attested by a number of inscriptions.

Der nur unzulänglich erforschte Westrand des Pamphyliischen Golfes stellte in der Antike den klassischen Fall einer Grenzregion dar, da er mehreren Völkerschaften als Lebensraum diente. Antike Autoren haben diesen schmalen, überwiegend gebirgigen, von einigen kleinen Alluvialebenen durchzogene Küstensaum zwischen Kap Chelidonia und der großen Pamphyliischen Ebene mehrheitlich der Landschaft Pamphylien zugerechnet, was angesichts der Vielfalt der Ethnien und der Bedeutung des Wortes als das "Land aller Stämme" völlig zutreffend ist.<sup>1</sup> In

---

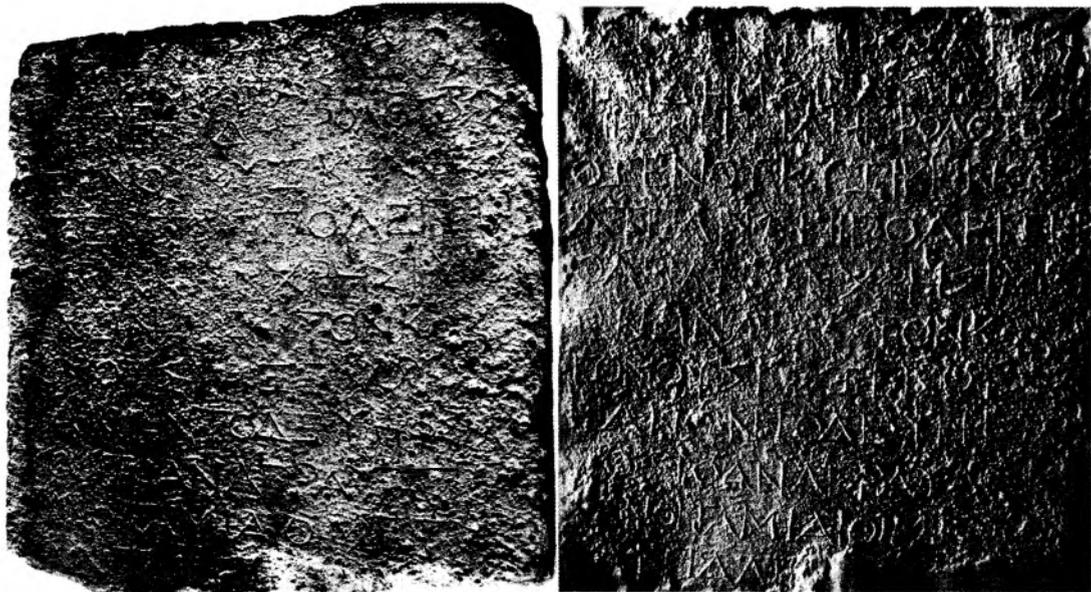
\* Prof. Dr. Mustafa Adak, Akdeniz Üniversitesi; Fen-Edebiyat Fakültesi; Eskiçağ Dilleri ve Kültürleri Bölümü; Kampus; TR – 07058 Antalya (madak@akdeniz.edu.tr).

Mein aufrichtiger Dank gilt der Alexander von Humboldt-Stiftung, die durch die Gewährung eines Forschungstipendiums die Ausarbeitung dieses Artikels und anderer Beiträge zur Geschichte und Epigraphik des antiken Kleinasien ermöglicht hat.

<sup>1</sup> Der Landschaftscharakter ist eingehend behandelt bei H. Saraçoğlu, Akdeniz Bölgesi, Istanbul 1968 (Türkiye Coğrafyası Üzerine Etüdler III), 463ff.; G. Jahn, Die Beydağları. Studien zur Höhengliederung einer südwestanatolischen Gebirgslandschaft, Gießen 1970 (Gießener Geographische Schriften 18), 11ff. Zur Bedeutung des Wortes "Pamphylien" s. J. Nollé, Die feindlichen Schwestern – Betrachtungen zur Rivalität der pamphyliischen Städte, in: G. Dobesch – G. Rehrenröck (Hrsgg.), Die epigraphische und altertumskundliche Erforschung Kleinasien: Hundert Jahre Kleinasiatische Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1993, 297 Anm. 1 mit dem Hinweis auf die Orakelinschrift aus Syedra. Diese ist neuerdings ausführlich behandelt bei K. Tomaschitz, Zur historischen Einordnung eines Orakelsspruchs des Apollon von Klaros, in: Ad fontes! Festschrift für G. Dobesch, Wien 2004, 419–430, wo eine Datierung der Inschrift in die frühe Kaiserzeit vorgeschlagen und diese in den Kontext der im Stadiasmus von Patara genannten politischen Unruhen gerückt wird.

dieser ursprünglich von den pisidischen Solymern bewohnten Landschaft legten während der “Großen Kolonisation” Griechen entlang der Küste eine Reihe von Städten an, von denen einige bislang überhaupt nicht oder nicht sicher lokalisiert werden konnten. Es handelt sich um die aus der literarischen Überlieferung bekannten Orte Idyros, Olbia, Thebe, Lyrnessos (später: Lyrnas) und Tenedos, die nördlich der um 690 v. Chr. von den Lindiern gegründeten Stadt Phaselis, d.h. etwa zwischen Kemer und dem Eintritt in die große Pamphyliche Ebene, lagen. Wegen der Dominanz des Äolischen im pamphylichen Dialekt, die neuerdings in dem langen, von Claude Brixhe und Recai Tekoğlu veröffentlichten aspendischen Dekret deutlich faßbar wurde, und wegen der Tatsache, daß dieselben Toponyme Thebe, Lyrnessos und Tenedos auch in der nördlichen Äolis vorkommen, habe ich bereits anderweitig die Ansicht geäußert, daß das betreffende Gebiet von den Äolern kolonisiert worden ist.<sup>2</sup>

Einige epigraphische Neufunde bringen etwas Licht in die nahezu dunkle Geschichte dieser kleinen pamphylichen Orte. Eines dieser Dokumente ist das folgende Proxenedekret, worin die Stadt Olbia zum ersten Mal inschriftlich genannt wird. Das Dekret ist auf einer kleinen Stele aus weißem, porösem Kalkstein festgehalten, die unten abgebrochen ist. Sie ist 24,5 cm hoch, 22,5-23 cm breit und 6 cm tief. Die Buchstabenhöhe beträgt 1,0-1,2 cm. Gefunden wurde die Stele vor einigen Jahren bei Planierungsarbeiten in der Altstadt (Kaleiçi) von Antalya, im Garten der Pension “Doğan Hotel” (Mermerli Banyo Sok. Nr. 5). Der Fundort liegt etwa auf halbem Weg zwischen dem Hafen und der Agora (Kesik Minare).



<sup>2</sup> M. Adak – C. Güzelyürek, Beldibi von der Steinzeit bis heute, Istanbul 2005 (Kulturveröffentlichungen der Stadtverwaltung Beldibi I), 45ff.; M. Adak, Die dorische und äolische Kolonisation des lykisch-pamphylichen Grenzraumes im Lichte der Epigraphik und der historischen Geographie, in: C. Schuler (Hrsg.), Griechische Epigraphik in Lykien. Eine Zwischenbilanz. Akten des internationalen Kolloquiums München, 24.–26. Februar 2005, Wien 2007 (Denkschriften der phil.-hist. Klasse 354 = ETAM 25 ), 41-50.

Zu äolischen Sprachelementen im pamphylichen Dialekt s. zuletzt Cl. Brixhe – R. Tekoğlu, Corpus des inscriptions dialectales de Pamphylie. Supplement V, Kadmos 39, 2000, 52f.: “l’apport éolien à la constitution de l’entité pamphylienne pourrait bien avoir été beaucoup plus important que nous ne l’imaginions jusqu’ ici.”

ἔδοξεν τῆι βουλῆι καὶ  
 2 τῶι δήμωι· Παστορίδη[ς]  
 εἶπεν· ἐπειδὴ Ἡρόδοτος  
 4 ὁ Ξένου Κυζικηνὸς δ[ι]-  
 ατελεῖ τῆι πόλει τῆ[ι]  
 6 Ὀλβιανῶν χρησιμο[ς]  
 ὦν, εἶναι αὐτὸν καὶ [ἐκ]-  
 8 γόνους προξένους [Ολ]-  
 βιανῶν· τὸ δὲ ψήφισμα  
 10 τοῦτο ἀναγραφάστω-  
 σαν οἱ ταμίαι οἱ μετὰ  
 12 Πανταλέο[ντα ἐν στήλῃι]  
 [λιθίνῃ καὶ -----].

*Den Beschluß faßten der Rat und das Volk. Pastorides stellte den Antrag. Weil Herodotos, der Sohn des Xenos, Bürger von Kyzikos, sich der Stadt der Olbianer fortwährend nützlich erweist, sollen er und seine Nachkommen Proxenoι der Olbianer sein. Diesen Beschluß sollen aufschreiben die Schatzmeister, die mit Pantaleo[n -----].*

Z. 2: Der Antragsteller hieß ganz sicher Παστορίδη[ς], weil der Anfangsbuchstabe eindeutig ein Pi ist. Geläufige Namen wie Kastorides und Mastorides sind wegen des klaren Befunds auszuschließen. Pastorides scheint ansonsten nicht bezeugt zu sein.

Z. 10f.: Die Form ἀναγραφάστωσαν ist auf Inschriften selten anzutreffen. Vgl. z.B. die Ehrung aus Erythrai für einen Richter aus Kos (I. Erythrai I, 202f. Nr. 112; erste Hälfte des 2. Jhdt.s v. Chr.): οἱ δὲ στρατηγοὶ οἱ στρατ[ηγῆσοντες] τὴν δευτέραν τετράμηνον ἐπὶ ἱερ[οποιοῦ τοῦ] μετὰ Ἑρμόδωρον ἔσομένου ἐν τῶ[ι περὶ τῆς] διοικήσεως ψηφίσματι γραφάστωσα[ν ὅθεν] [ἀ]φοριστήσονται πόροι εἰς στήλην [εἰς ἣν ἀνα]γραφέν τότε τὸ ψήφισμα καὶ παρ' ἡ[μῖν ἀνατε]θῆ ὡς ἂν τῶι δήμωι δόξη.

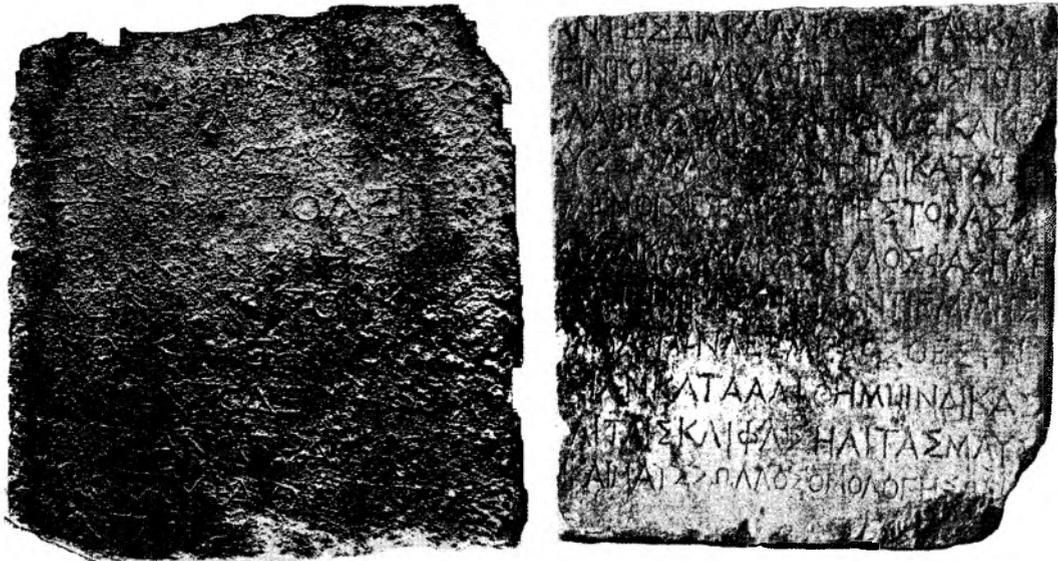
Z. 11f.: Pantaleon war anscheinend der Prostates der Schatzmeister; vgl. z.B. IG XII,2 Nr. 645a, Z. 44-48 (Ehrendekret des Nasiotenbundes für Thersippos, 317 v. Chr.): ἀνάγραψαι δὲ τοῖς ταμίαις τοῖς μετ' Ἡρακλείω τὸ [ψ]άφισμα εἰς στάλλαν λιθίναν τῶ ἐκ Θέρμας λίθω καὶ στᾶσαι ὄππα κε Θε[ρ]σίππω συνα[ρ]έσκη μέχρι Πορνοπίας. IG II<sup>2</sup> Nr. 1277, Z. 33-36 (Athen, um 278/7 v. Chr.): ἀναγράψαι δὲ τότε τὸ ψήφισμα τοὺς ἐπιμελητὰς τοὺς μετὰ Δημοκλέα ἐν στήλῃι λιθίνῃ καὶ στήσαι ἐν τῶι ἱερῶι.

Ein früher Träger des Namens war der Tyrann von Pisa, der Mitte des 6. Jhdts den Eleaten vorübergehend die Leitung der Olympischen Spiele entriß (Paus. 6.22,2; vgl. L. de Libero, Die archaische Tyrannis, Stuttgart 1996, 220f.). Pantaleon ist vielerorts belegt, kommt aber vor allem in Ätolien (LGPN IIIA, 350f.), Delphi (LGPN IIIB, 322) und am Kimmerischen Bosporus (LGPN IV, 269) vor.

### **Schriftform und Datierung**

Der Text selbst liefert keine konkreten Hinweise für eine Datierung der Urkunde. Sie muß über den etwas unsicheren Weg der Buchstabenformen gewonnen werden. Wegen der verwandten Paläographie und der geographischen Nähe bietet sich der aus dem zweiten Viertel

des 4. Jhdts stammende Staatsvertrag zwischen Maussolos und den Phaseliten als Vergleichsstück an. Diese ursprünglich in Phaselis, also wenige Kilometer südlich von Olbia aufgestellte Marmorstele (Höhe: 31 cm; Br.: 33 cm) wurde nach Attaleia verschleppt, wo sie im Jahre 1874 von Gustav Hirschfeld entdeckt und nach Berlin gebracht wurde. Adolf Wilhelm urteilte über die Inschrift: "Paläographisch ist der Stein ein Stück ersten Ranges."<sup>3</sup>



Die Proxenieurkunde aus Olbia und der Vertrag mit Maussolos aus Phaselis (Abb.: ÖJh 1, 1898, 150)

Ein Buchstabenvergleich zeigt, daß die Gemeinsamkeiten überwiegen. Das Omikron ist in beiden Stelen kleiner gemeißelt als die übrigen Buchstaben; die rechte Vertikalhaste des Pi ist kurz, ebenso die Schräghasten des Kappa und die Mittelhaste des Epsilon. Die Mittelhaste des Ypsilon ist in beiden Stelen lang. Es lassen sich aber auch einige Unterschiede feststellen. Die obere bzw. untere Haste des Sigma ist in der olbianischen Urkunde stets im schrägen Winkel ausgeformt, während in der Maussolosurkunde teilweise auch gerade Hasten vorkommen. Die unteren Rundungen des Omega sind bei der letzteren nach innen gekehrt, während sie bei der Olbiainschrift bauchig gestaltet sind. Auch liegen dort bei Alpha, Lambda und Delta die Schräghasten weit auseinander, während in der Maussolosinschrift die Winkel recht klein sind. Diese paläographischen Unterschiede sprechen dafür, daß die Urkunde aus Olbia möglicherweise einige Jahrzehnte jünger ist, dennoch aber in das 4. Jhd. gehört. Für eine Datierung noch in die klassische Zeit spricht auch die sehr karg gefaßte Motivation, aus der wir nicht erfahren, aufgrund welcher konkreter Verdienste der Kyzikener Proxenos der Olbianer wurde.

### ***Bemerkungen zur Inschrift***

Aus der Urkunde lernen wir zunächst die korrekte Form des Ethnikons, die Ὀλβιανός lautet. Die bei Stephanos von Byzantion mit Ὀλβαίος und Ὀλβιος angegebenen Formen sind demnach offensichtlich falsch. Ferner lautet der Name der Stadt nicht Ὀλβα, sondern Ὀλβία. Bei Stephanos Byz. 489, s.v. Ὀλβία heißt es aber: τετάρτη Παμφυλία, ὡς Φίλων. οὐκ ἔστι δὲ

<sup>3</sup> A. Wilhelm, Ein Vertrag des Maussollos mit den Phaseliten, ÖJh 1, 1898, 149–162, Zitat S. 152. Alle modernen Editionen des Vertrags geben Wilhelms Wiederherstellung des Textes wieder, u.a.: TAM II 1183; H. Bengtson – R. Werner, Die Verträge des Altertums II, München<sup>2</sup>1975, 215f. Nr. 260; S. Hornblower, Mausolus, Oxford 1982, 367 M10.

Παμφυλίας, ἀλλὰ τῆς τῶν Σολύμων γῆς, καὶ οὐδὲ Ὀλβία, ἀλλὰ Ὀλβα καλεῖται καὶ οἱ πολῖται Ὀλβαῖοι καὶ Ὀλβιος καὶ Ὀλβία. Wie dieser Irrtum entstanden ist, bleibt unklar.<sup>4</sup> Eine Verwechslung mit der kilikischen Stadt Olba scheint nicht vorzuliegen, weil diese im selben Lemma an neunter Stelle genannt ist. Gegen eine Verwechslung spricht auch die Zuweisung Olbias in das Land der Solymen, die am gebirgigen Westrand Pamphyliens lebten. Bei Philon dagegen, auf den sich Stephanos beruft, war offensichtlich sowohl die richtige Form des Stadtnamens als auch die Zugehörigkeit Olbias zu Pamphylien überliefert. Dieser ist von Felix Jacoby mit Herennius Philon, Grammatiker aus Byblos (FGrHist 790), identifiziert worden, der in der Zeit Hadrians wirkte. Die Notiz über Olbia ist anscheinend seinem Werk Περὶ πόλεων καὶ οὗς ἐκάστη αὐτῶν ἐνδόξους ἤνεγκε (Suda, s.v. Φίλων Βύβλιος) entnommen, das, nach weiteren Fragmenten bei Stephanos zu urteilen, alphabetisch aufgebaut war.

Der Inschrift läßt sich ferner entnehmen, daß Olbia in klassischer Zeit eine autonome Polis war, die über typische städtische Organe wie Ekklesia und Boule verfügte. Diese Institutionen dürften bereits bei der Gründung der Stadt im 8. oder 7. Jhd. v. Chr. durch griechische Kolonisten eingerichtet worden sein. Überhaupt ist Olbia die einzige Stadt am Pamphyliischen Golf, die einen rein griechischen Namen vorweisen kann.<sup>5</sup> Erklärungsbedürftig ist die Nachricht des Stephanos, wonach die Stadt nicht in Pamphylien, sondern im Gebiet der Solymen gelegen habe. Hier hatte der Lexikograph offensichtlich die Geographie seiner Zeit vor Augen, in der unter “Pamphylien” lediglich die flache Ebene zwischen Attaleia und Side verstanden wurde, nicht mehr aber das am Westrand des “Pamphyliischen Meeres” bis Kap Chelidonia hinunterreichende, durch die Solymakette von Lykien getrennte Küstengebiet, das in archaisch-klassischer Zeit ebenfalls ein fester Bestandteil Pamphyliens war.<sup>6</sup> Es ist damit zu rechnen, daß die Olbianer während der Gründungs- und Aufbauphase ihrer Stadt verschiedene Kämpfe mit diesem bereits bei Homer als äußerst kriegerisch beschriebenen pisidischen Volksstamm auszufechten hatten, der seine Herkunft auf Ares zurückführte.<sup>7</sup> In der Tempel-

<sup>4</sup> Stephanos bildete die Ethnika von Orten, über die ihm keine Informationen zur Verfügung standen, anscheinend selbst. So zeigt ein Ehrendekret vom Anfang des 2. Jhdts v. Chr., daß das Ethnikon der von Rhodiern an der lykisch-pamphyliischen Grenze gegründeten Stadt Melanippion Μελανιππιώτης hieß (mehr dazu s. demnächst M. Adak, Die rhodische Herrschaft in Lykien und die rechtliche Stellung der Städte Xanthos, Phaselis und Melanippion, *Historia* 55, 2007, 251-279). Bei Stephanos ist es aber mit Μελανιππιεύς und Μελανιππιος angegeben. Zum Umgang des Stephanos mit Ethnika vgl. L. Robert, Sur quelques ethniques, *Hellenica* 2, 1946, 65–93; D. Whitehead, Site-Classification and Reliability in Stephanos of Byzantium, in: Ders. (Hrsg.), *From Political Architecture to Stephanos Byzantius*, Stuttgart 1994 (*Historia Einzelschriften* 87), 104f.

<sup>5</sup> Vgl. dazu L. Zgusta, *Kleinasiatische Ortsnamen*, Heidelberg 1984, § 926–2. Auf mangelnde historische und philologische Kenntnisse geht die irriige Aussage von N. Çevik, The Localization of Olbia on the Gulf of Pamphylia, *Lykia* 1, 1994 (1995), 90 zurück, wonach die Stadt eine Gründung der indigenen Solymen gewesen sei: “The founders of Olbia must have been the Solymen, a Luwian branch, who had settled around Termessos. [...] The Mediterranean Sea, which is also visible from the peaks of Solymos Mountain (Güllük Dağ), is only three hours walking distance from Termessos. Therefore, presumably they must have reached the sea, since a sea-side settlement for transportation and trade for Solymen must have been very important.”

<sup>6</sup> Die Vermutung von J.A. Cramer, *A Geographical and Historical Description of Asia Minor II*, Oxford 1832 (ND Amsterdam 1971), 275, Stephanos “confounded Olbia with the Pisidian Olbasa”, ist daher unbegründet. Zur Zugehörigkeit der an der Ostküste der Lykischen Halbinsel gelegenen Städte (Melanippion, Phaselis usw.) zum pamphyliischen Raum s. S. Şahin, Olbia und einige andere Küstenorte bei Kemer in Westpamphylien, *Epigr. Anat.* 33, 2001, 156; Adak, *Rhodische Herrschaft* (Anm. 4). Zu den antiken Bezeichnungen des Golfes von Antalya (Παμφυλία θάλαττα und Παμφύλιος κόλπος bzw. *sinus Pamphylus* und *mare Pamphylum*) s. V. Burr, Die antiken Namen der einzelnen Teile des Mittelmeeres, Diss. Stuttgart 1932, 44ff.; W. Ruge, *RE* XVIII/3, 1949, 407 s.v. *Mare Pamphylum*; H. Hellenkemper – F. Hild, *Tabula Imperii Byzantini* 8: Lykien und Pamphylien, Wien 2004 (*Denkschriften ÖAW, phil.-hist. Kl.* 320), 773f., s.v. *Pamphylus Kolpos*.

<sup>7</sup> Zu den Solymern s. neuerdings M. Gonzales, The Oracle and Cult of Ares in Asia Minor, *GRBS* 45, 2005, 261–283. Ansprechend ist sein Vorschlag, die bei Herodot 7.76 im Kontingent des Xerxes erwähnte Völker-

chronik von Lindos sind solche Kämpfe für Phaselis, die unweit südlich Olbias gelegene lindische Kolonie, ausdrücklich bezeugt.<sup>8</sup> Daß die Feindschaft zwischen den griechischen Kolonisten und den Solymern auch in klassischer Zeit anhielt, wird aus späteren Nachrichten bei Arrian und Diodor deutlich, die von Beutezügen der solymischen “Marmareis” gegen die Küstenstädte berichten.<sup>9</sup> Diese als Razzien zu deutenden Einfälle zur Beschaffung von Nahrungsmitteln dürften nicht nur auf die unterschiedliche Lebensweise zwischen den “nomadisierenden” Solymern und den ansässigen Griechen zurückzuführen sein, sondern auch auf die alte Feindschaft zwischen den eigentlichen Bewohnern des Landes und den “eingedrungenen” Griechen.

Während die in der Urkunde bezeugte Existenz der politischen Institutionen bereits für die klassische Zeit nahelegt, daß Olbia von Anfang an als griechische Polis organisiert war, zeigt die Onomastik, daß zumindest die Oberschicht der Stadt aus Griechen bestand. Der unter den ταμίαι genannte Pantaleon führt einen echt griechischen Namen, den man überall in der griechischen Welt antraf (s. o. S. 3). Der Antragsteller hieß Pastorides, was nach einem guten griechischen Namen klingt, auch wenn er bisher nicht belegt zu sein scheint. Noch verlässlichere Aussagen liegen aus der südlichen Nachbarstadt Phaselis vor. Dort sind alle durch Inschriften und Münzen der klassischen und hellenistischen Epoche bekannten Namen ausnahmslos griechisch.<sup>10</sup> Die lindische Gründung hat sich demnach – im Gegensatz etwa zu den ebenfalls von Rhodiern gegründeten südlichen Nachbarstädten Gagai, Korydalla und Rhodiapolis, die im Laufe des 5. Jhd.s einen Lykisierungsvorgang erlebten – ihren griechischen Charakter vollständig bewahrt. Ähnliches darf man auch für Olbia vermuten, das aufgrund seiner Lage nördlich von Phaselis außerhalb der politischen Einflusssphäre lykischer Dynasten blieb.

Um einen Griechen handelt es sich auch bei dem mit der Proxenie geehrten Herodotos, der der Sohn eines Xenos war. Er war Bürger von Kyzikos in der Propontis, das um 680 v. Chr. von Siedlern aus Milet gegründet worden war.<sup>11</sup> Der Status des geehrten Kyzikeners bleibt völlig im dunkeln, da seine Verdienste, die der Proxenie für würdig befunden wurden, in der Inschrift nicht konkretisiert werden. Diese müssen nicht unbedingt im Bereich der Politik liegen. Da Kyzikos eine bedeutende Handelsstadt war, könnte Herodotos ein wohlhabender Kaufmann gewesen sein, der in irgendeiner Weise zur Nahrungsmittelversorgung der Stadt beigetragen oder der Gemeinde Geld gespendet hatte.<sup>12</sup> Über bloße Vermutungen ist jedoch nicht hinauszukommen.<sup>13</sup>

---

schaft, die ein Orakel des Ares bei sich führte, mit den Solymern gleichzusetzen. Die herausragende Bedeutung des Gottes bei den Solymern unterstreichen neuerdings auch die beiden durch zahlreiche Inschriften bezeugten Kultstätten von Havuzdamönü und Mizir im Kerngebiet der Solymen. Mehr dazu s. S. Şahin – M. Adak, *Stadiasmus Patavensis. Itinera Romana Provinciae Lyciae*, Istanbul 2007, 223f.

<sup>8</sup> C. Higbie, *The Lindian Chronicle and the Greek Creation of their Past*, Oxford 2003, 33 §XXIV; 104.

<sup>9</sup> Diodor 17.28 und Arrian 1.24,6. Zur Siedlung Mnara s. S. Şahin – M. Adak, *Stadiasmus Patavensis*. Ein zweiter Vorbericht über das claudische Straßenbauprogramm in Lykien, in: R. Frei-Stolba (Hrsg.), *Siedlung und Verkehr im römischen Reich. Römerstraßen zwischen Herrschaftssicherung und Landschaftsprägung*. Akten des Internationalen Kolloquiums zu Ehren von H. E. Herzig von 28. und 29. Juni 2001 in Bern, Bern 2004, 256f.

<sup>10</sup> Vgl. demnächst Adak, *Rhodische Herrschaft* (Anm. 4).

<sup>11</sup> N. Ehrhardt, *Milet und seine Kolonien*, Frankfurt a. Main u.a. 1988, 40ff.; A. Avram, *The Propontic Coast of Asia Minor*, in: M.H. Hansen – T.H. Nielsen (Hrsgg.), *An inventory of archaic and classical poleis: An investigation conducted by the Copenhagen Polis Centre for the Danish National Research Foundation*, Oxford 2004, 983–986; St. Mitchell, *Archaeology in Asia Minor 1990–1998*, *Archaeological Reports* 45, 1999, 130 bezeichnet Kyzikos zu Recht als “the least studied of the great cities of Asia”.

<sup>12</sup> Zur Proxenieverleihung an Händler s. C. Marek, *Handel und Proxenie*, *MBAH* 4/1, 1985, 67–78; M. Adak, *Metöken als Wohltäter Athens. Untersuchungen zum sozialen Austausch zwischen ortsansässigen Fremden und der Bürgergemeinde in klassischer und hellenistischer Zeit*, München 2003 (*Quellen und Forschungen zur*

### ***Nochmals zur Lage von Olbia***

Bevor wir weitere Spekulationen zur Geschichte Olbias anstellen, sei hier das alte Problem, wo die Stadt zu lokalisieren ist, wieder aufgenommen. Das ist insofern von Bedeutung, weil man bei einer präziseren Verortung zu genaueren Aussagen, etwa über ihre Beziehung zu den Nachbarpoleis oder zur Größe ihres Territoriums, kommen kann. Die Lage von Olbia blieb lange Zeit ein Rätsel. Frühere Versuche, die Stadt am Westrand der Pamphyliischen Ebene in der unmittelbaren Nähe von Attaleia zu lokalisieren, waren wenig überzeugend, so daß Martin Zimmermann noch vor wenigen Jahren schrieb: "Nicht lokalisierte, nur lit(erarisch) bezeugte Polis im lyk(isch)-pamphyl(ischen) Grenzgebiet, westl(ich) von Attaleia, nördl(ich) von Phaselis".<sup>14</sup> Auch unsere Stele, die den ersten epigraphischen Nachweis aus der Stadt selbst bildet, löst das Rätsel nicht, weil sie nicht in Olbia, sondern im ummauerten Stadtgebiet von Attaleia gefunden wurde. Daß Attaleia jedoch keinesfalls als die Nachfolgesiedlung von Olbia gelten kann, darf angesichts der Tatsache, daß Olbia auch bei späteren Autoren wie Strabon (T 3), Plinius (T 4) und Ptolemaios (T 5) sowie in Itinerarien (T 8-9) neben Attaleia erwähnt wird und somit in römischer und frühbyzantinische Zeit weiterexistiert haben muß, als sicher gelten. Folglich muß unsere Stele nachträglich nach Attaleia gelangt sein. Wahrscheinlich geschah dies im Mittelalter, als die entvölkerten Küstenstädte von den Attalieten zur Beschaffung von Baumaterial für ihre prosperierende Stadt ausgeraubt wurden. Im Falle von Phaselis läßt sich dieser Vorgang durch mindestens vier in Attaleia gefundene Inschriften (TAM II/3 1191; 1183; 1210 und 1217) nachweisen. Die beiden Steine TAM II/3 1191 mit der Ehrung Hadrians durch Demos und Bule von Phaselis und 1210 waren in der mittelbyzantinischen Stadtmauer verbaut. Die oben bereits behandelte Marmortafel TAM II 1183 mit dem Vertrag zwischen Mausolos und Phaselis fand Hirschfeld 1874 "im Hause des griechischen Consuls Dionysios Vitalis in die Treppe eingelassen".<sup>15</sup>

Bekanntlich ist Olbia seit Anfang des 19. Jhdts bis auf wenige Ausnahmen in der ca. 10 km langen Ebene westlich der modernen Stadt Antalya gesucht worden. Dabei konzentrierte man sich besonders auf zwei Punkte, nämlich auf die 4 km voneinander entfernten Ruinen von Arapsuyu und Hurma. Sencer Şahin hat in kritischer Auseinandersetzung mit den widersprüchlichen antiken Nachrichten, von denen einige zuvor überhaupt nicht herangezogen worden waren, plausibel gemacht, daß Olbia weiter südlich beim heutigen Ferienort Kemer lag, was auch durch den Baubefund (eine gewaltige Festung aus klassischer Zeit auf dem Berg Çalışdağ, die mit Strabons Nachricht von Olbia als μέγα ἔρμμα korrespondiert, und eine städtische Siedlung an dessen Osthang) gestützt wird.<sup>16</sup> Weil aber manche von festgefahrenen Lokalisierungen nicht loskommen,<sup>17</sup> möchte ich hier einige weitere Beobachtungen dafür hin-

---

Antiken Welt Bd. 40), 151ff. Die allgemeine Ansicht über die Proxenie zuletzt zusammengefaßt bei Hansen – Nielsen, *Inventory* (Anm. 11), 98–102.

<sup>13</sup> Zwei Proxeniellisten aus Chios (J. Vanseveren, *Inscriptions d'Amorgos et de Chios*, RPh 11, 1937, 313–347, 325 Nr. 6, Z. 12f.) und Karthaia (IG XII,5 Nr. 542, Z. 54f.) verzeichnen für das 4. Jhd. v. Chr. vier weitere Bürger von Kyzikos, die den Status von Proxenoï gewannen.

<sup>14</sup> M. Zimmermann, *DNP* 8, 2000, 1160, s.v. Olbia [2].

<sup>15</sup> G. Hirschfeld, Vorläufiger Bericht über eine Reise im südwestlichen Kleinasien I, *Monatsberichte der Preuss. Akademie d. Wiss. zu Berlin* 1874, Berlin 1875, 716.

<sup>16</sup> Şahin, *Olbia* (Anm. 6), 145ff.

<sup>17</sup> Vgl. z.B. H. Hellenkemper, Attalos und Attaleia, in: T. Korkut (Hrsg.), *Anadolu'da Doğdu*. Festschrift für F. Işık zum 60. Geburtstag, Istanbul 2004, 333 Anm. 5: „Die Ortslage von Olbia wird hier im Einklang mit der älteren historisch-geographischen Literatur bei Gurma/Hurmaköy, westlich von Antalya, angenommen; anders S. Şahin ...“; B. İplikçioğlu, Ländliche Siedlungen und das Territorium von Termessos (Pisidien), in: F. Kolb

zuftügen, daß die Ruinen von Arapsuyu und Hurma nicht mit Olbia gleichgesetzt werden können.

Bei der Suche nach Olbia in diesem geographisch sehr eingeeengten Raum hat man der Polis Tenedos und ihrem Territorium kaum Aufmerksamkeit geschenkt. Nach der Eintragung im “Stadiasmus Maris Magni” lag dieser Küstenort 20 Stadien, also annähernd 4 km westlich von Attaleia:<sup>18</sup>

224 Ἐπὶ Ἀτταλείας ἐπὶ χωρίον Τένεδον στάδιοι κ'

225 Ἐπὶ Τένεδου εἰς Λύρναντα χωρίον στάδιοι ξ'

Diese Entfernungsangabe bringt uns unausweichlich zu den zum ersten Mal von den Briten T.B.A. Spratt und Erward Forbes beschriebenen und mit Olbia in Verbindung gebrachten Ruinen von Arapsuyu. Dort sind im unmittelbaren Umfeld des Einkaufszentrums Migros noch heute bauliche Reste vorhanden, die die Existenz einer kleinen Stadt bestätigen. Unter diesen sind eine einbögige Brücke aus der römischen Kaiserzeit, Kaimauern, eine Wasserleitung aus byzantinischer Zeit und eine Straße mit eingetieften Fahrspuren besonders hervorzuheben, die sich in Richtung Atatürk Kulturpark erstreckt. Bislang unerwähnt geblieben sind mehrere große Marmorsäulen, die in einem aufgegebenen Friedhof ca. 250 m nordwestlich des Einkaufszentrums liegen und wahrscheinlich zu einem öffentlichen Bauwerk gehörten.<sup>19</sup> Im 19. und zu Beginn des 20. Jhdts war der Baubestand, darunter anscheinend Befestigungsabschnitte aus hellenistischer Zeit, offensichtlich deutlich dichter.<sup>20</sup>

Selbst wenn man nicht die Angaben im “Stadiasmus Maris Magni” über Tenedos besäße, stünde die geographische Situation von Arapsuyu in starkem Widerspruch zu dem, was man aus der antiken Überlieferung über die Lage von Olbia weiß. Von Strabon (14.4,1) wird Olbia als μέγα ἔρυμα bezeichnet, das zugleich τῆς Παμφυλίας ἀρχή war. Ein auch nur annähernd hoher Felshügel, der hätte befestigt werden können, existiert dort jedoch nicht. Außerdem liegt die Siedlung bereits zu tief in der Pamphyliischen Ebene, als daß sie der Beschreibung als “Anfang Pamphyliens” gerecht werden könnte. Die Ruinen von Arapsuyu gehören also unzweifelhaft zu der auch inschriftlich erwähnten Stadt Tenedos.<sup>21</sup>

Eine kaiserzeitliche Grabinschrift, die ca. 7 km südwestlich der Ruinen von Arapsuyu am äußersten Westrand der Ebene gefunden wurde, bringt nicht nur den epigraphischen Beweis

(Hrsg.), Chora und Polis, München 2004 (Schriften des Historischen Kollegs: Kolloquien 54), 122 mit Anm. 131.

<sup>18</sup> Dieser Periplus ist im 3. Jhd. n. Chr. als Kompilation früherer Werke entstanden. Einige Eintragungen zeigen, daß es nicht überall aktuell war. Dazu gehört die anachronistische Erwähnung von Korykos. Dieser Ort führte seit Anfang des 2. Jhdts den Namen Olympos und war kein Emporion mehr, sondern hatte als Nachfolger der großen Bergsiedlung Polisstatus. Vgl. M. Adak, Lokalisierung von Olympos und Korykos in Ostlykien, *Gephyra* 1, 2004, 27–51, bes. 29–32.

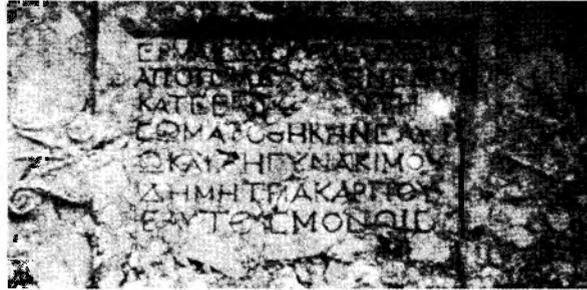
<sup>19</sup> Es heißt, daß vor einigen Jahren beim Bau des Justizpalastes und der Postgebäude auch Teile der Nekropole angeschnitten wurden und einige Funde, darunter auch Grabstelen, in das Museum gelangt seien; doch ist darüber nichts veröffentlicht.

<sup>20</sup> T.A.B. Spratt – E. Forbes, *Travels in Lycia, Milyas, and the Cibyratis I*, London 1847, 214ff.; R. Paribeni – R. Romanelli, *Studi e ricerche archeologiche nell'Anatolia meridionale*, *MonAL* 23, 1914, 71f.; G.E. Bean, *Turkey's Southern Shore – An Archaeological Guide*, London 1968, 109ff.

<sup>21</sup> Diese Gleichsetzung ist bereits erwogen worden von K. Müller, *Geographi Graeci Minores I*, Paris 1855, S. 74f. mit Karte XXV; ihm stimmten zu: K. Lanckoroński (Hrsg.), *Städte Pamphyliens und Pisidiens I*, Prag – Wien – Leipzig 1890, 18 Anm. 5; H.A. Ormerod – E.S.G. Robinson, *Notes and Inscriptions from Pamphylia*, *BSA* 17, 1910/11, 223 Anm. 3; Şahin, *Olbia* (Anm. 6), 146; Hellenkemper – Hild, *TIB* 8 (Anm. 6), 877 s.v. Tenedos. Im Widerspruch dazu steht Hellenkemper, *Attalos und Attaleia* (Anm. 17), 334 mit der Annahme, daß das Territorium von Magydos vor der Gründung von Attaleia im Westen “bis an den Abbruch der Travertintafel bei Arapsuyu reichte”. Genau dort lag aber die Polis Tenedos!

für die Existenz dieser in der literarischen Überlieferung ansonsten nur noch bei Stephanos von Byzantion genannten Stadt, sondern sie macht auch wahrscheinlich, daß der ebenfalls als Olbia favorisierte Hügel von Hurma zum Territorium der Stadt Tenedos gehörte. Diese bereits von H.A. Ormerod und E.S.G. Robinson aufgenommene Inschrift steht auf einem Sarkophag, der sich am Eingang des Tales von Gökdere, ca. 4 km südwestlich von Hurma, in situ befindet. Eine Neulesung der Inschrift hat ergeben, daß der Sarkophag einem Bürger der Polis Tenedos gehörte:<sup>22</sup>

- Ἑρμαῖς δις Μ[ο]λέυς Φα(σηλίτης)  
 2 ἀπὸ π[ό]λε[ω]ς [Τ]ενέδου  
 κατεσ[κεύασε]ν τῆ[ν]  
 4 σωματοθήκην ἑαυτ-  
 ῶ καὶ τῆ γυναικί μου  
 6 Δημητρίᾳ Καρποῦ  
 ἑαυτοῖς μόνοις.



*Hermas,<sup>23</sup> Sohn des Hermas und Enkel des Moles, Bürger von Pha(selis) aus der Polis Tenedos, errichtete diesen Sarkophag ausschließlich für sich und meine Frau Demetria, die Tochter des Karpos.*

Diese und weitere von Ormerod und Robinson sowie von George Bean in den Ruinen von Kocaköy aufgenommene Inschriften lassen vermuten, daß die kleine Siedlung am Eingang des Göksutals noch zum Territorium von Tenedos gehörte.<sup>24</sup> Hier lebte der Tenedier Hermas (oder Hermaios) offensichtlich mit einer Reihe von Verwandten. Er wird auf einem weiteren Sarkophag, der von seinem Schwiegersohn errichtet wurde, mit seinem Ethnikon (Φασηλίτης) genannt.<sup>25</sup> Der Vater dieses Mannes hieß Moles. Ormerod und Robinson haben daran gedacht, daß Hermas/Hermaios nicht nur der Schwiegervater, sondern vielleicht auch der Onkel dieses Mannes war, zumal auch der Großvater des Hermas/Hermaios den Namen Moles führte.<sup>26</sup> Nach Ausweis von vereinzelt anzutreffenden Sarkophagen begann das Territorium von Onobara anscheinend weiter westlich der Siedlung von Kocaköy. Die Inschriften auf diesen Sarkophagen weisen die Grabherren als Trabennaten aus Onabara aus. Daß die in der Grabinschrift des Hermas/Hermaios mit der Formel Φα(σηλίτης) ἀπὸ πόλεως Τενέδου zum Ausdruck gebrachte Sympolitie zwischen Phaselis und Tenedos bereits in die hellenistische Zeit zurückreichen dürfte, wird inzwischen durch ein anderes, noch unveröffentlichtes epigraphisches Dokument wahrscheinlich gemacht. Es enthält den fragmentarischen Text eines Vertrages, den Phaselis und Tenedos miteinander abschlossen. Aus manchen Formulierungen läßt

<sup>22</sup> H.A. Ormerod – E.S.G. Robinson, *Inscriptions from Lycia*, JHS 34, 1914, 32, Nr. 48; A.V. Çelgin – G. Çelgin, *Research in East and Northeast Lycia*, in: O. Belli (Hrsg.), *Istanbul University's Contribution to Archaeology in Turkey (1932–2000)*, Istanbul 2001, 396 Abb. 10. Zur Lesung Φα(σηλίτης) ἀπὸ πόλεως Τενέδου vgl. Hellenkemper – Hild, TIB 8 (Anm. 8), 877.

<sup>23</sup> Entweder Ἑρμαῖς mit parasitischem Iota oder Ἑρμαῖος mit ausgefallenem Omikron.

<sup>24</sup> Weitere Inschriften: Ormerod – Robinson, *Inscriptions* (Anm. 22) 33f. Nr. 49–50; G.E. Bean, *Journeys in Northern Lycia 1965–1967*, Wien 1971 (Denkschriften ÖAW, phil.-hist. Kl. 104; ETAM 4), 35f. Nr. 63. Dieser meint (S. 36): “If the city of Olbia was located at Kurna (sc. Hurma) ... the small site at Kocaköy must have been attached to it, and belongs properly to Pamphylia rather than Lycia.”

<sup>25</sup> Ormerod – Robinson, *Inscriptions* (Anm. 22) 33f. Nr. 49.

<sup>26</sup> Dies macht die Wiederherstellung des Ethnikons als Trebennate in der betreffenden Grabinschrift unwahrscheinlich. Ormerod und Robinson sind weitere Kopierfehler unterlaufen. So lasen sie den Namen des Phaseliten als Hermas. Das übersehene Iota ist aber im Stein deutlich (s. Photo).

sich erschließen, daß darin Bedingungen formuliert waren, die Tenedos und Phaselis gemeinsam betrafen. Es könnte sich um den Vertragstext handeln, der die Sympolitie begründete.<sup>27</sup>

Der von Hansgerd Hellenkemper in Anlehnung an Ormerod und Robinson für Olbia gehaltene Hügel von Hurma liegt etwa in der Mitte zwischen den als Tenedos gesicherten Ruinen von Arapsuyu und dem Dorf des Tenediers Hermais. Die Entfernung von Hurma nach Arapsuyu im Osten und nach Kocaköy im Südwesten beträgt jeweils nicht mehr als 4 km. Berechtigt dieser Befund nicht zu der Annahme, daß auch Hurma zum Gebiet von Tenedos gehörte? Aber auch eine Überprüfung der geographischen Situation des Hügels und des dortigen Baubefundes schließt die Möglichkeit aus, daß hier eine Polis existiert haben könnte. Der Hügel kann keinesfalls als μέγα ἔρυμα bezeichnet werden, da er zu niedrig und zu klein ist und zudem nach beiden Seiten schroff abfällt (siehe die Luftaufnahme auf S. 27). Auf seiner Spitze befindet sich eine Festung bescheidenen Ausmaßes mit mehreren Türmen, die man von Westen her über eine in den Felsen gehauene Treppe erklimmt. Die an einigen Stellen noch in mehreren Lagen erhaltene Steinsetzung mit Bossenquadern zeigt, daß die Festung in hellenistischer Zeit entstanden ist. Zur Aufnahme weiterer Bauten ist der Hügel aber nicht geeignet. An seinem Ostende befand sich eine Kulthöhle, die nach den dort von Vittorio Viale freigelegten Funden zu urteilen, von der neolithischen bis zur römischen Zeit genutzt wurde. Es kamen u.a. mehrere Tierfiguren aus Terrakotta und ein kleiner Marmoraltar für die Meter Thea mit der folgenden Inschrift zutage:<sup>28</sup>

Ἐρμαῖος Τροκόν[δου]  
 2 καὶ Ἴνας Ἀγαθί[ου]  
 Μητρὶ Θεᾶ εὐ[χα]-  
 4 ριστήριον.

Keine 100 m nördlich und östlich vom Hurmahügel fließt der Boğa Çayı (s. S. 27 Abb. 1). Dieser vereinigt in sich das Wasser der aus den Bergen kommenden Flüsse Çandır, Doyran und Karaman. Der Boğa Çayı verwandelt sich besonders im Winter zu einem reißenden Fluß und setzt die ganze Umgebung unter Wasser.<sup>29</sup> Daher ist die gesamte unmittelbare Umgebung des Hurmahügels weitgehend sumpfig und für die Anlage einer Stadt denkbar ungeeignet. Die hellenistische Festung von eher bescheidenem Ausmaß auf dem kleinen Hügel wird aber der Umschreibung Olbias als μέγα ἔρυμα nicht gerecht. Ihn als „Anfang Pamphyliens“ zu betrachten, ergibt genausowenig Sinn, da die weiter südlich in Richtung Phaselis gelegenen Städte Lyrnessos und Thebe schon immer als Pamphylien zugehörig aufgefaßt wurden. Ormerod und Robinson, auf deren Beschreibung sich auch Hellenkemper letztlich beruft, haben die Bedeutung dieses kleinen Hügels überschätzt.<sup>30</sup> Er kann nicht mehr gewesen sein als ein kleines,

<sup>27</sup> Gefunden wurde die Inschrift in den von mir für Lyrnessos gehaltenen Ruinen von Hayıtlıgöl, 3 km nordöstlich von Beldibi. Eine Abbildung der Inschrift bei Adak – Güzelyürek, Beldibi (Anm. 2), 86.

<sup>28</sup> V. Viale, Relazione sull'attività della missione archeologica di Adalia nell'anno 1922, *ASAtene* 8/9, 1925/6, 386 Nr. 36; M.J. Vermaseren, *Corpus Cultus Cybelae Attisque I*, Leiden – New York u.a. 1987, 219 Nr. 735 (Dat.: 3. Jhdt. n. Chr.).

<sup>29</sup> Im Winter 2003 riß der Fluß die gewaltige Brücke und Teile der Küstenstraße weg, so daß die Verbindung zwischen Antalya und Kemer zeitweise unterbrochen war. Inzwischen hat man ca. 250 m von der Küste entfernt eine zweite Brücke über den Fluß gebaut.

<sup>30</sup> Ormerod – Robinson, *Notes and Inscriptions* (Anm. 21), 223 Anm. 3: „The position of Olbia above the village of Gurma is marked as doubtful by Kiepert. The nature and position of the site however agree closely with Strabo's description (p. 667) ... The hill above Gurma, which is really a small detached ridge with four peaks, is of great natural strength. The easiest ascent is from the south-west, where the site is defended by a wall built of loose, irregular stones. On the two middle peaks are fragments of good 'Hellenistic' masonry (at one point stan-

von den Tenediern zur Überwachung der Eingänge in das Çandır- und Göksutal angelegtes Peripolion. Hier decken sich meine Feststellungen mit dem, was bereits Graf Lanckoroński und seine Mitarbeiter über Hurma berichtet haben: Sie lehnten eine Gleichsetzung mit Olbia ab, weil er nur eine “unerhebliche Befestigung” war, die zudem nicht gegen Lykien, sondern gegen Pamphylien gekehrt sei.<sup>31</sup> Sie schlugen vor, Olbia weiter südlich in Richtung Phaselis bei den στενά zu suchen.<sup>32</sup> Diesem Hinweis schenkte man lange Zeit keine Beachtung.

Ich will es nicht bei diesem “Ausschlußverfahren” bewenden lassen, sondern kurz auch die Gründe dafür aufführen, die Sencer Şahin veranlaßt haben, Olbia nach Kemer zu verlegen. Der Ferienort Kemer erfüllt eine Reihe von Kriterien, die für Olbia vorauszusetzen sind. Neben einem guten Naturhafen existieren ausgedehnte Gebäudereste, die auf eine städtische Siedlung hinweisen. Über ihr erhebt sich der markante Berg Çalışdağ Tepesi, auf dem sich eine Befestigung von beachtlicher Größe aus klassischer Zeit befindet.<sup>33</sup> Nachrichten antiker Autoren unterstützen diese Verortung von Olbia. So wird die Stadt mit dem Wind Idyreus in eine enge Verbindung gebracht, der vom Beydağları-Gebirge herkommend die enge Schlucht des Kesme Boğazı (Klimax) passierte, um schließlich auf die Küstenebene bei Kemer zu wehen. Der Name dieses Fallwindes leitete sich vom Fluß Idyros (Ağva Çayı) her, der sich unmittelbar südlich von Kemer ins Meer ergoß.<sup>34</sup>

Auch die einzige für Olbia aus der Antike vorliegende Entfernungsangabe stimmt mit Kemer annähernd überein. Wohl unter Rückgriff auf einen Periplus gibt Strabon (14.3,8) die Länge des Seeweges zwischen Kap Chelidonia und Olbia mit 367 Stadien (ca. 67 km) an: ἀπὸ δὲ τῆς Ἱερᾶς ἄκρας ἐπὶ τὴν Ὀλβίαν λείπονται στάδιοι τριακόσιοι ἐξήκοντα ἑπτὰ. In der Luftlinie beträgt die Entfernung zwischen Kap Chelidonia (Hiera Akra) und Kemer ca. 50 km. Da der Seeweg wegen der Umfahrung der sich in das Meer hineinschiebenden Landspitzen und wegen der Zwischenstationen in Häfen wie Olympos (Korykos) und Phaselis etwas länger zu veranschlagen ist, kann man die Angabe Strabons als annähernd genau betrachten. Dagegen sind Hurma und Arapsuyu schon in der Luftlinie ca. 90 km von Kap Chelidonia entfernt, demnach ein Grund mehr, weshalb sie als Olbia nicht in Betracht kommen.<sup>35</sup>

Nur eine antike Nachricht steht der Lokalisierung von Olbia bei Kemer im Wege: Bei Pseudo-Skylax (§100) ist die Stadt zwischen der Insel Lyrnateia (Sıçan Adası) und Magydos verzeichnet. Sie müßte demnach in der Nähe der späteren Gründung Attaleia gelegen sein: νῆσος Λυρνάτεια, Ὀλβία, Μάγυδος καὶ ποταμὸς Καταρράκτης, Πέργη πόλις καὶ ἱερὸν Ἀρτέμιδος. Wie unzuverlässig die Angaben im Periplus für diese Region allerdings sind, zeigt sich auch daran, daß er im Anschluß auch die markante Siedlung Sillyon irrtümlich zwischen As-

---

ding to a height of seven courses), cut rock Stepps and Hellenic sherds. At the foot of the ridge to the south-east are the remains of later buildings. Vgl. Hellenkemper – Hild, TIB 8 (Anm. 8)756 s.v. Olbia.

<sup>31</sup> Lanckoroński, Städte I (Anm. 21), 18f.

<sup>32</sup> Ebd., 18: “... kann Olbia weder da gelegen haben, wo Schönborn ... meinte, noch da, wo Spratt ... es gefunden zu haben glaubte, am nördlichen Ufer des Golfes, sondern muß noch am westlichen gesucht werden, etwa bei der natürlichen Grenze des Gebiets von Phaselis gegen Norden, d.i. bei den στενά, der Enge am Fuße des Berges Klimax.”

<sup>33</sup> Zum Baubefund in Kemer s. Şahin, Olbia (Anm. 6), 151f. mit Karte vor S. 157.

<sup>34</sup> Ebenda 157f.

<sup>35</sup> Aufgrund dieses Widerspruchs zwischen der Angabe Strabons und der tatsächlichen Entfernung haben bereits Lanckoroński, Städte I (Anm. 21), 18; W. Ruge, RE XVII/2, 1937, 2404 s.v. Olbia 2) und Bean, Southern Shore (Anm. 20), 109f. ihre Zweifel an der Lokalisierung Olbias mit Arapsuyu und Hurma geäußert. Sicher falsch ist Çevik, Olbia (Anm. 5), 90: “In fact, today, it is 367 stadia if measured from the sea, from Cape Hiera, the modern Cape Gelidonya, to Arapsuyu, where Olbia is located”. Der Irrtum geht entweder auf die Benutzung einer verzerrten Karte zurück oder auf die Unfähigkeit des Verfassers, Stadien in km umzurechnen.

pendos und Side ansetzt (§101): μετὰ δὲ Λυκίαν ἐστὶ Παμφυλία ἔθνος, καὶ πόλεις ἐν αὐτῇ αἶδε· Ἄσπενδος πόλις· εἰς ταύτην ὁ ἀνάπλους γίνεται κατὰ ποταμόν· ὁ δὲ ποταμός ἐστὶν Εὐρυμέδων· εἶτα πόλις Σύλλειον, ἄλλη πόλις Σίδη, Κυμαίων ἀποικία, καὶ λιμὴν. Auf einen weit zuverlässigeren Periplus scheint Plinius d. Ä. zurückgegriffen zu haben, der der umgekehrten Richtung folgend vom Osten her Olbia zwischen Lyrnessos und Phaselis aufführte: *Catarractes, iuxta quem Lyrnesus et Olbia ultimaque eius orae Phaselis*.<sup>36</sup>

Mit der Lokalisierung von Olbia in Kemer muß der kleine Ort Idyros von Kemer, wo er bisher meist angesetzt wurde, weiter südlich in die nähere Umgebung von Çamyuva verlegt werden. Die von Sencer Şahin vorgeschlagene Lokalisierung von Idyros mit Çamyuva dürfte richtig sein, wofür die Nähe zum gleichnamigen, mit Ağva bzw. Kesme Çayı sicher identifizierten Fluß Idyros ein wichtiger Anhaltspunkt ist.<sup>37</sup> Dort schnitt Tanju Özoral 1974-1975 eine Nekropole an, die Beigaben aus der Zeit zwischen dem 6. und 3. Jhdt. v. Chr. freigab.<sup>38</sup> „Falls wir auch die Tatsache berücksichtigen, daß diese Stadt nur in den Quellen der klassischen Zeit ... – aber danach nicht mehr – erwähnt wird und daß bis heute keine Architekturreste auf dem hügeligen Gelände um die Nekropole in Çamyuva gefunden werden konnten, dürfen wir wohl annehmen, daß sie sich zwischen ihren mächtigeren Nachbarn Phaselis und Olbia nicht lange behaupten konnte, so daß sie vielleicht schon im 3. Jhdt. v. Chr. aufhörte zu existieren. Schon aus diesem Grund sollte man sie nicht in Kemer suchen, weil die dortige Siedlung von klassischer bis tief in die byzantinische Zeit literarisch wie archäologisch nachweisbar ist.“<sup>39</sup>

### **Weitere Bemerkungen zur Inschrift und zur Geschichte der Stadt Olbia**

Die wohl wesentlichste Erkenntnis, die man dem olbianischen Proxeniendekret entnehmen kann, ist der Nachweis für die Existenz einer voll entwickelten Polis rein griechischer Prägung in Pamphylien bereits in klassischer Zeit. Die Entscheidungen werden in der Ekklesia und der Bule gefällt, was für eine demokratische Verfassung der Olbianer spricht; die Stadt verfügt mit den ταμίαι über Beamte, die für die Archivierung und öffentliche Aufstellung von Urkunden zuständig sind; sie macht von der typisch griechischen Institution der Proxenie Gebrauch, um wichtige ausländische Wohltäter enger an sich zu binden und den Kontakt zu befreundeten Städten aufrechtzuerhalten. Ihre Bürger tragen griechische Namen und fühlen sich wohl durchweg auch als Hellenen. Aus diesem Sachverhalt kann nur geschlossen werden, daß Olbia als griechische Kolonie angelegt worden war und, ganz anders als Perge, Aspendos, Sillyon und weitere indigene Städte der Pamphyliischen Ebene, keinen langwierigen Hellenisierungsprozeß zu durchlaufen hatte, der seinen Abschluß erst im Hellenismus fand. Wie wenig man bis vor kurzem noch über die Präsenz griechischer Siedlungen in Pamphylien wußte, machen die Bemerkungen von Anthony G. Keen und Tobias Fisher-Hansen im „Inventory“ der archaischen und klassischen Poleis aus dem Jahr 2004 deutlich: „No ancient source prior to the Hellenistic period asserts a Greek colonial presence in Pamphylia and Kilikia.“<sup>40</sup> Dabei war Olbia nicht die einzige griechische Koloniegründung in Pamphylien. Neue Lokalisierungen von Siedlungen wie Thebe, Lyrnessos und Tenedos, dessen Polisstatus durch den oben (S. 9f.) erwähnten Staatsvertrag zumindest für die hellenistische Zeit

<sup>36</sup> Vgl. Şahin, Olbia (Anm. 6), 161.

<sup>37</sup> Şahin, Olbia (Anm. 6), 154ff.

<sup>38</sup> T. Özoral, Fouilles dans la nécropole d’Ağva, in: Actes de Colloque sur Lycie antique, Paris 1980, 95ff.

<sup>39</sup> Şahin, Olbia (Anm. 6), 162f.

<sup>40</sup> A.G. Keen – T. Fisher-Hansen, The South Coast of Asia Minor (Pamphylia, Kilikia), in: Hansen – Nielsen, Inventory (Anm. 11), 1212.

gesichert ist, sowie die Existenz einer nur bei Stephanos von Byzantion genannten, bisher nicht lokalisierten pamphyliischen Stadt Kyme sprechen dafür, daß der Küstensaum westlich vom Fluß Katarrhaktes äolisches Kolonisationsgebiet war. Unmittelbar südlich dieser Orte lag die lindische Gründung Phaselis, gleichsam das griechische Gegenstück zum indigenen Side, das in archaischer Zeit zur bedeutendsten Handelsstadt Pamphyliens avancierte. Es ist unverständlich, warum Phaselis im bereits genannten Inventar im Abschnitt über Lykien behandelt wird, zumal die Stadt vor dem 2. Jhdt. v. Chr. keinerlei kulturelle und politische Bindungen mit dieser durch die Solymakette zudem auch geographisch getrennten Landschaft hatte.<sup>41</sup> Für einen Griechen in archaischer und klassischer Zeit war die Zugehörigkeit zu Pamphylien eine Selbstverständlichkeit. Dazu braucht man neben der Fülle anderer antiker Belege nur an die berühmten Worte des Witzbolds Stratonikos aus der ersten Hälfte des 4. Jhdt.s zu erinnern, der die Phaseliten für die übelsten Gauner unter den Pamphyliern hielt, während er die pamphyliischen Sideten für die schlimmsten Betrüger auf der ganzen Welt erklärte.<sup>42</sup>

Der Einfluß dieser griechischen Poleis dürfte bei den Bemühungen der indigenen Städte der Pamphyliischen Ebene, von denen Aspendos bereits in klassischer Zeit eine – sogar von der „Mutterstadt“ anerkannte – argivische Abstammung propagierte, sich durch die Übernahme von Institutionen, Sprache u.a. eine hellenische Identität anzueignen, beachtlich gewesen sein. So kann man die äolischen und dorischen Elemente im pamphyliischen Dialekt durch die räumliche Nähe der griechischen Kolonien erklären. Allerdings ist das Thema der griechischen Akkulturation in den pamphyliischen Städten sehr komplex und soll an einer anderen Stelle verfolgt werden.<sup>43</sup>

Auffällig am Proxenedekret der Olbianer ist, daß es in einem reinen Ionisch-Attisch verfaßt wurde. Ganz selbstverständlich ist das nicht, wenn man in Betracht zieht, daß die Phaseliten, also die nächsten Nachbarn der Olbianer, auch noch im fortgeschrittenen 4. Jhdt. sogar in Urkunden den aus Rhodos mitgebrachten dorischen Dialekt benutzten, wie man z.B. aus dem berühmten Vertrag mit Maussolos ersehen kann.<sup>44</sup> Die pamphyliischen Städte in der Ebene verwendeten ihren eigentümlichen, für einen Griechen kaum zu verstehenden Dialekt auch in hellenistischer Zeit weiter, und es ist bezeichnend, daß die Sprachforschung nach wie vor weit davon entfernt ist, die beiden längeren Texte aus Sillyon und Aspendos auch nur annä-

---

<sup>41</sup> Von lykischen Feldzügen gegen Phaselis hören wir in den Quellen nur ein einziges Mal. Laut Polyainos, *Strateg.* 5,42 wurde die Stadt von Perikles, Dynast von Limyra, belagert, weil sie dem Milesier Charimenes Asyl gewährt hatte. Wahrscheinlich war die Belagerung erfolglos und hatte keine politischen Konsequenzen für Phaselis.

<sup>42</sup> Überliefert bei Athenaios 8,350 a1; zur Stelle s. J. Nollé, *Side im Altertum I. Geschichte und Zeugnisse I. Geographie, Geschichte, Testimonia, griechische und lateinische Inschriften*, Bonn 1993 (IK 43), 51 und 155f.

<sup>43</sup> Daß sich in der Pamphyliischen Ebene bereits in der späten Bronzezeit Griechen in größerer Zahl niederließen, halte ich für wenig wahrscheinlich. Vgl. hierzu jedoch zuletzt E. Laflı – M. Recke, *Ein Marmorkuros in Mersin*, *Archäologischer Anzeiger* 2005, 19: „Im westlich benachbarten Pamphylien belegen die neuen archäologischen Forschungen in Perge inzwischen eindeutig die These Ottens von der Existenz Perges in der Zeit des hethitischen Großreichs und bestätigen so die mythenhafte antike Überlieferung der Gründung von Perge und anderer pamphyliischer Städte durch am trojanischen Krieg beteiligte Griechen.“

<sup>44</sup> Im Dekret sind u.a. die Götter Helios und Ge (Z. 1) und das Verb *καταλαφθήμειν* (Z. 9) in dorischer Form wiedergegeben. Vgl. F. Bechtel, *Die griechischen Dialekte II*, Berlin 1923, 646f.; H. van Gelder, *Geschichte der alter Rhodier*, Den Haag 1900, 66; Wilhelm, *Maussollos* (Anm. 3), 152: „Augenscheinlich ist der Stein, einst in Phaselis aufgestellt, von dort nach Adalia verschleppt worden. Den Dialect des Schriftstückes als rhodisch zu erweisen genügt die Form des Infinitivs *καταλαφθήμειν*.“ Zu weiteren Dialektinschriften aus Phaselis s. M. Adak – N. Önen Tüner – S. Şahin, *Neue Inschriften aus Phaselis I*, *Gephyra* 2, 2005, 16ff. Nr. 13–15.

hernd zu verstehen.<sup>45</sup> Man könnte also aufgrund der sprachlichen Merkmale im olbianischen Dekret vermuten, daß an der Gründung der Stadt möglicherweise auch Ioner aus dem westlichen Kleinasien beteiligt waren. Einen weiteren Anhaltspunkt dafür bietet auch der inzwischen in der südlichen Nachbarstadt nachweisbare Kult des Apollon Ietros.<sup>46</sup> Der Gott war bislang nur in Milet und seinen Kolonien am Schwarzen Meer bezeugt. Norbert Ehrhardt hat die ansprechende Vermutung geäußert, daß der Gott speziell für die Kolonisation geschaffen worden war.<sup>47</sup> Eine weitere Stütze bekommt diese Vermutung dadurch, daß die anderen Orte desselben Namens, soweit nachweisbar, ionische Gründungen waren. Am besten erforscht und durch Ausgrabungen erschlossen ist die milesische Kolonie Olbia am Schwarzen Meer.<sup>48</sup> Bei Olbia am Sinus Gallicus handelt es sich um Gründungen von Massalia, das seinerseits eine Tochterstadt von Phokaia war.<sup>49</sup> Für den bedeutenden Hafenort Olbia an der Nordostküste Sardinien lassen sich für die Frühzeit (4. Jhd.) nur punische Funde nachweisen, obwohl er nach der literarischen Überlieferung eine griechische Gründung (Iolaos und die Thespiaden) sein soll.<sup>50</sup> Zudem ist bemerkenswert, daß es sich bei dem von den Olbianern zum Proxenos ernannten Herodotos um einen Bürger der milesisch-ionischen Stadt Kyzikos handelt.

Über ein großes Territorium kann Olbia nicht verfügt zu haben. Die im Süden an den Olbiahügel (Çalışdağ Tepesi) angrenzende fruchtbare Alluvialebene an der Mündung des Idyros Potamos (Ağva Çayı) dürfte mit Sicherheit zu Idyros gehört haben, dessen Polisstatus für die klassische Zeit durch die Erwähnung bei Hekataios und Pseudo-Skylax als gesichert anzusehen ist.<sup>51</sup> Im Norden dürfte die Alluvialebene von Göynük von dem Städtchen Thebe kontrolliert worden sein, für dessen Lokalisierung ich die Ruinen von Rezburnu nahe der Mündung des Göynükflusses vorgeschlagen habe.<sup>52</sup> Das Kernland Olbias war also sehr eingegengt und bestand in der Hauptsache aus einer kleinen Ebene, die im Westen in Richtung Klimax etwa 2,5 km breit war, im Norden aber wegen der an das Meer heranrückenden Ausläufer des Solymaberges schmaler wurde.<sup>53</sup> Die einzige Möglichkeit zur Expansion bot im

<sup>45</sup> Vgl. C.E. Bosch, Studien zur Geschichte Pamphyliens (Untersuchungen in der Gegend von Antalya 1), Ankara 1957, 52 mit Anm. 24: "Der pamphyliische Dialekt erscheint den Griechen so fremdartig, daß sie ihn für un-griechisch hielten ... Darum nennt Ephoros (bei Strab. 14.5,23) die Pamphylier ein un-griechisches Volk".

<sup>46</sup> Adak – Önen Tüner – Şahin, Neue Inschriften (Anm. 44), 4f. Nr. 2.

<sup>47</sup> N. Ehrhardt, Apollon Ietros. Ein verschollener Gott Ioniens?, *Ist. Mitt.* 39, 1989, 115–122; vgl. auch J.G. Vinogradov, *Pontische Studien*, Mainz 1997, 79ff. Der Kult des Apollon Ietros läßt sich inzwischen auch für Antiocheia am Kragos nachweisen (freundlicher Hinweis J. Nollé).

<sup>48</sup> Unter der nahezu unüberschaubaren Literatur zum pontischen Olbia seien nur genannt: Ehrhardt, *Milet* (Anm. 11), 75ff.; J.G. Vinogradov – S.D. Kryžickij, *Olbia. Eine altgriechische Stadt im nordwestlichen Schwarzmeerraum*, Leiden – New York – Köln 1995; A. Avram – J. Hind – G. Tsetskhladze, *The Black Sea Area*, in: Hansen – Nielsen, *Inventory* (Anm. 11), 936–940.

<sup>49</sup> M. Bats, *Vaisselle et alimentation à Olbia de Provence (v. 350–v. 50 av. J. C.). Modèles culturels et catégories céramiques*, Paris 1989 (RAN Suppl. 18), 15ff.; A. Bouet, *Olbia-de-Provence (Hyères-les-Palmiers, Var): La maison de l'îlot VI et l'évolution de la maison à pastas de type olynthien*, REA 99, 1997, 443–457; A.J. Domínguez, *Spain and France*, in: Hansen – Nielsen, *Inventory* (Anm. 11), 160.

<sup>50</sup> A. Mastino, *Olbia in età antica*, in: *Da Olbia ad Olbia. 2500 anni di storia di una città mediterranea. Atti del convegno internazionale di studi, Olbia, 12-14 maggio 1994*, hrsgg. v. A. Mastino und Paola Ruggeri, Sassari 1996, 50ff.; E. Galvagno, *I Greci e il "miraggio" sardo*, in: ebd. 150f.; P. Meloni, ANRW II, 11/1, 1988, 529ff.

<sup>51</sup> Herodian, *De prosodia catholica* 3,1.199 und Steph. Byz., s.v. Ἰδυρός πόλις καὶ ποταμὸς Παμφυλίας. Ἐκαταίος. ἢ καὶ Ἰδυρίς ὀξυτόνωσ. Ps.-Skylax 100.11–13: καὶ εἰάν προέλθῃς ἀπὸ θαλάττης ἀνώτερον, ἔστι Φασηλὶς πόλις καὶ λιμὴν (ἔστι δὲ τοῦτο κόλπος) καὶ Ἰδυρός πόλις, νῆσος Λυρνάτεια κτλ.

<sup>52</sup> Adak – Güzelyürek, *Beldibi* (Anm. 2), 48; Adak, *Kolonisation* (Anm. 2).

<sup>53</sup> Vgl. die Karte 1:25000 bei Şahin, *Olbia* (Anm. 6), vor S. 157.

Westen der Talkessel von Gedelma, mit dem Olbia durch den als Klimax bezeichneten Paß Kesme Boğazı verbunden war. Schon aufgrund dieser geographischen Gegebenheiten liegt es nahe, den bei Stephanos von Byzantion als πόλις Λυκίας und ἄποικος Ὀλβίων bezeichneten Ort Kadrema im Talkessel von Gedelma zu suchen. Die Namensähnlichkeit unterstützt diesen Vorschlag. Bei der Gründung der Kolonie dürfte der Wunsch der Olbianer, die Klimax und Teile des Talkessels militärisch zu kontrollieren, entscheidend gewesen sein. Am Nordende des Talkessels lag auf einem 1500 m hohen Bergstock die von den Truppen Alexanders d. Gr. belagerte Solymersiedlung Mnara. Ihre Bewohner benutzten die Klimax für ihre Razzien gegen die Küste, von denen bereits oben die Rede war (s. o. S. 6). Olbias Kontrolle über den Talkessel scheint demnach nicht immer sehr effektiv gewesen zu sein.<sup>54</sup> Inwieweit auch wirtschaftliche Motive – etwa der Zugriff auf Bau- und Brennholz – bei der Anlegung der Kolonie Kadrema eine Rolle gespielt haben, wissen wir nicht.

Obwohl Olbia direkt am Meer lag und über einen guten Hafen verfügte, hat es niemals in seiner Geschichte eine überregionale Bedeutung erlangt. Die Gründe dafür lagen wohl nicht nur darin, daß die Stadt lediglich über ein kleines Territorium herrschte. Durch die Begrenztheit agrarisch nutzbarer Flächen waren einem Bevölkerungswachstum Schranken gesetzt. Ein wesentlich größeres Hindernis für eine politische und wirtschaftliche Entfaltung bildete wohl die Nähe zu Phaselis. Die Entfernung zwischen den beiden Hafensiedlungen beträgt nur 7 km. Die Phaseliten haben schon bald nach der Gründung ihrer Stadt ein internationales Handelsnetz aufgebaut. Sie beteiligten sich an der Gründung des Hellenions in Naukratis.<sup>55</sup> Ihre Handelsbeziehungen reichten über Athen, wo ihre Händler nicht besonders beliebt waren, bis zum westlichen Mittelmeer- und zum Schwarzmeerraum. Der Fernverkehr lief wohl in erster Linie über die beiden Häfen von Phaselis ab. Die Stadt war offensichtlich eine zu mächtige Rivalin für Olbia.

Münzen scheint die Polis Olbia entgegen anderer Ansichten nicht geprägt zu haben. Bislang sind nur von J.P. Six einige Silberstatere und Drachmen aus der Zeit um 400 v. Chr. Olbia zugewiesen worden (s. Abb. rechts).<sup>56</sup> Die Statere zeigen auf der Vorderseite eine nach links schreitende, nackte Figur (vielleicht Hermes), die mit Flügeln ausgestattet ist und einen Korykeion in der rechten Hand hält. Auf der Rückseite ist ein Löwe abgebildet. Auf zwei der Münzen sind über dem Löwen in lykischer Schrift sieben Buchstaben eingepreßt, die wahrscheinlich den Namen eines Dynasten wiedergeben. Eine weitere Münze aus derselben Serie trägt anstelle des Dynastennamens drei lykische Symbole, die Six als Ὀλβ(ικόν) aufgelöst hat. Die beiden vermeintlichen Anfangsbuchstaben des Stadtnamens sind in der Form ⚡ wieder gegeben (s. Abb. unten rechts). Es handelt sich also um ein auf einen Kreis gesetztes V. Dasselbe Symbol kommt in Tlos auf Prägungen des Dynasten Wekhssere vor.<sup>57</sup> Dabei könnte es

<sup>54</sup> In der Kaiserzeit stand das Gebiet einschließlich Mnaras unter der Hegemonie von Phaselis, was u.a. aus der Grabinschrift der Marcia Aurelia Myrila bzw. Myrina, Priesterin des Men Varathos, hervorgeht. Ihr Ethnikon ist mit Φασηλείτις ἀπὸ Μναρων angegeben. Mehr dazu s. Şahin – Adak, *Stadiasmus Patarensis* (Anm. 7), 218ff.

<sup>55</sup> Herod. 2.178. Vgl. A. Möller, *Naukratis. Trade in archaic Greece*, Oxford 2000, 75ff., die unter den 12 Gründerpoleis des Hellenions nur Phaselis, Ägina und Phokaia als “trading states” einstuft.

<sup>56</sup> J.P. Six, *Zur Münzkunde Pisidiens und angrenzender Länder*, *Zeitschrift für Numismatik* 6, 1879, 75–100, hier 81–83; ders., *Monnaies grecques, inédites et incertaines*, *Num. Chron.* 18, 1898, 217ff. Eine Abbildung der Münzen bei G.F. Hill, *Catalogue of the Greek Coins in the British Museum. Catalogue of the Greek Coins of Lycia, Pamphylia, Pisidia*, London 1897, Taf. XIII Nr. 13–14.

<sup>57</sup> O. Mørkholm – J. Zahle, *The Coinages of the Lycian Dynasts Kheriga, Kherêi and Erbbina*, *Acta Arch.* 47, 1976, 63–65 Nr. 31; O. Mørkholm – G. Neumann, *Die lykischen Münzlegenden*, Göttingen 1978, Nr. 237; S. Hunter, *Der Tissaphernes-Fund*, in: O. Mørkholm – N.M. Waggoner, *Greek Numismatics and Archaeology*.

sich um ein Nominal handeln.<sup>58</sup> Ein weiteres gemeinsames Merkmal mit den Münzen des Wekhssere ist der Löwe (dort als Paar abgebildet). Er scheint das Wappentier von Tlos gewesen zu sein.<sup>59</sup> Man wird auch die vermeintliche olbianische Münzserie dem mittleren Xanthostal, am ehesten Tlos, zuweisen müssen. Olbia ist auf jeden Fall auszuschließen, zumal diese pamphyliche Stadt keinerlei Beziehungen zu Lykien unterhalten zu haben scheint, weil sie wie ihre südliche Nachbarin Phaselis außerhalb der Machtsphäre lykischer Dynasten blieb. Einer Zuweisung dieser Münze an die pamphyliche Stadt Olbia fehlt also jede Grundlage.<sup>60</sup>



Die von J.P. Six Olbia zugewiesenen Münzen (aus: Hill, Greek Coins [Anm. 56], Taf. XIII Nr. 13–14).

Aus der hellenistischen Zeit liegen keine Nachrichten über Olbia vor. Vielleicht hatte die Stadt in dieser Epoche weiter an Bedeutung verloren. Es ist immer wieder die Behauptung aufgestellt worden, daß die Gründung von Attaleia in der Mitte des 2. Jhdts den „Niedergang“ Olbias verursacht habe. So heißt es etwa bei George Bean: „By Strabo’s time Olbia was much reduced. [...] A chief reason for his decline was almost certainly the foundation of Attaleia; it is not unlikely that Attalus manned his new city in part with the men of Olbia.“<sup>61</sup> Dieser Gedanke ist unlängst von Hellenkemper weiter ausgearbeitet worden: „Olbia hingegen taucht in zeitgenössischen Testimonien der römischen Kaiserzeit nicht mehr auf, die Polis war bereits in hellenistischer Zeit – wohl im Zusammenhang mit der Gründung Attaleias – vielleicht zu einem Demos Olbia herabgesunken. Die Gründung des Attalos wurde somit Erbe des olbischen Territoriums. Bestätigung und Nachhall der hier skizzierten Entwicklung finden wir im 6. Jahrhundert bei Hierokles mit der Nennung des *demos Olbianos* (679,6) in der Pamphylia zwischen Attaleia und Trabenna. Die alte Polis Olbia überlebte also als Demos in der Chora von Attaleia. [...] Es liegt nahe, daß Bürger von Olbia, von Attalos gefördert (wenn

Essay in Honor of Margaret Thomson, Wetteren 1979, 100; F. Kolb – W. Tietz, Zagaba: Münzprägung und politische Geographie in Zentrallykien, Chiron 31, 2001, 383.

<sup>58</sup> An die Zahl 15 denkt G. Lang, Lykisch, Peter am Hart 2003, 393f.

<sup>59</sup> Hunter, Tisaphernes-Fund (Anm. 57), 100.

<sup>60</sup> So bereits F. Imhoof-Blumer, Kleinasiatische Münzen I–II, Wien 1901/1902, 309. Zuweisung als unsicher bezeichnet bei B.V. Head, Historia Numorum. A Manual of Greek Numismatics, Oxford 21911, 701; Hill, Greek Coins (Anm. 56), lxxvii. Ohne kritische Überprüfung der Münzen schreibt A.G. Keen, The Poleis of the Southern Anatolian Coast (Lycia, Pamphylia, Pisidia) and their civic Identity: the „Interface“ between the Hellenic and the Barbarian Polis, in: A.M. Snodgrass – G.R. Tsetshladze (Hrsgg.), Greek Settlements in the Eastern Mediterranean and the Black Sea, Oxford 2002 (BAR International Series 1062), 35: „Olbia also minted at the same time (Hill 1897, 118), but no later coinage is known.“

<sup>61</sup> Bean, Southern Shore (Anm. 20), 109. Er wiederholt diesen Gedanken nochmals in: A.H.M. Jones, The Cities of the Eastern Roman Provinces, Oxford 1971, 129f. Ihm folgen Hellenkemper – Hild, TIB 8 (Anm. 8), 756; B. İplikçioğlu, Zum Territorium von Termessos, in: Steine und Wege. Festschrift für D. Knibbe, Wien 1999, 314; Ders., Territorium von Termessos (Anm. 17), 122.

nicht gar gezwungen), nach Attaleia umsiedelten; ein Vorgang bei Neugründungen, der in hellenistischer Zeit vielfach bezeugt ist”.<sup>62</sup>

Schon aufgrund der räumlichen Entfernung dürfte die Gründung von Attaleia der Stadt Olbia keine großen Nachteile gebracht haben, lagen beide Städte doch mehr als 30 km voneinander entfernt. Negative Auswirkungen sind eher für die beiden nächsten Nachbarstädte der attalidischen Kolonie, Tenedos im Westen und Magydos im Osten, zu erwarten. Selbst dies scheint nicht der Fall gewesen zu sein. Magydos nahm erst nach der Gründung Attaleias seine Münzprägung auf, was auf einen gewissen wirtschaftlichen Aufschwung in der Stadt hindeutet. Sein Hafen wurde durch künstliche Aufschüttung erweitert und gegen Winde gesichert. Die Römer errichteten dort 75 v. Chr. eine Zollstation, die dem portorium Asiae unterstand.<sup>63</sup> Dies alles deutet darauf hin, daß der Hafentort für die Wirtschaft der Region große Bedeutung hatte.

Im Falle von Tenedos zeigen die beiden weiter oben auf S. 9f. behandelten Inschriften, daß sich die Tenedier mittels einer Sympolitie mit Phaselis in den Schutz dieser Stadt begeben haben, um nicht unter die politische Abhängigkeit der vor ihrer Haustür gegründeten attalidischen Kolonie zu geraten. Es besteht Grund zu der Annahme, daß der durch die Buchstabenformen in die mittelhellenistische Zeit zu datierende Vertrag zwischen Phaselis und Tenedos als Reaktion auf die Gründung von Attaleia entstanden ist. Die beiden Städte gingen eine Sympolitie ein, die, wie aus der Formel  $\Phi\alpha(\sigma\eta\lambda\acute{\iota}\tau\eta\varsigma) \acute{\alpha}\pi\omicron \pi\acute{o}\lambda\epsilon\omega\varsigma \tau\epsilon\nu\acute{\epsilon}\delta\omicron\upsilon$  in der Grabinschrift aus dem Göksutal deutlich wird, in der Kaiserzeit weiterbestand. Gewiß basierte diese Städte-ehe nicht auf Gleichberechtigung, weil Phaselis als die dominantere Partnerin durch die Einmischung in die inneren Angelegenheiten von Tenedos den Handlungsspielraum von deren Bürger stark eingeschränkt haben dürfte. Dies nahmen die Tenedier angesichts der Bedrohung ihrer politischen Autonomie durch die Attaliden offensichtlich in Kauf.<sup>64</sup> Die von Bean und Hellenkemper angenommene Absorbierung der Nachbargemeinden durch Attaleia fand demnach nicht statt.

Sucht man aber nach einer tief einschneidenden Zäsur, die Olbia und zahlreiche andere Orte an der westpamphyliischen Küste zusammenschrumpfen ließ, so ist diese am ehesten in den chaotischen Jahrzehnten zwischen ca. 130 und 60 v. Chr. vermuten. Die militärische Schwächung der Seleukiden und Ptolemäer sowie die Entmachtung des “Seepolizeistaates” Rhodos durch Rom haben in der Region ein Machtvakuum hinterlassen, das von den “kilikischen Piraten” gefüllt wurde. Die griechischen Poleis Pamphyliens waren diesen gut organisierten Piraten ausgeliefert.<sup>65</sup> Der von Zeniketes errichtete “Piratenstaat” umfaßte die gesamte

<sup>62</sup> Hellenkemper, Attalos und Attaleia (Anm. 17), 334. Ein geistiges Armutszeugnis sind die wirren Bemerkungen von Çevik, Olbia (Anm. 5), 90: “Olbia is first appears (sic!) with the founding of Attaleia (sic!), but it certainly existed long before Attaleia was founded, because Attalos II ... founded Attaleia with some Olbians. From this point of view Attaleia can be considered as a city of the Solymians, or rather, the city of Olbians.” Zur Datierung der Stadtgründung s. S. Dmitriev, Three Notes on Attalid History, Klio 1999/2, 408.

<sup>63</sup> Die numismatischen, archäologischen und literarischen Belege zu Magydos finden sich bei M. Adak – O. Atvur, Die pamphyliische Hafenstadt Magydos im Lichte alter und neuer Zeugnisse, Epigr. Anat. 31, 1999, 53–68.

<sup>64</sup> Hier liegt eine “Sympolitie zweier nicht völlig gleicher Partner, aber unter Beibehaltung erheblicher Teile der Selbstverwaltung” vor (H.H. Schmitt, Überlegungen zur Sympolitie, in: Symposion 1993, Köln u.a. 1994, 39).

<sup>65</sup> Nur Side scheint durch den Pakt mit den Seeräubern keinen Schaden genommen zu haben. Strabon 14.3.2 zufolge stellte die Stadt den Piraten ihre Werften zum Bau von Schiffen zur Verfügung, während diese ihre Beute auf dem Markt der Stadt verkaufen durften; mehr dazu s. Nollé, Side (Anm. 42) 69f.

westpamphyllische Küste einschließlich der Städte Olympos, Phaselis und Attaleia.<sup>66</sup> Die römischen Säuberungsaktionen haben die Bevölkerung dieser Küstenstädte stark dezimiert. Dieser markante Einschnitt läßt sich am Beispiel von Phaselis und Olympos einigermaßen sicher nachvollziehen.

Als Residenzstadt des Zeniketes hat Olympos besonders schwer gelitten.<sup>67</sup> Die von P. Servilius Vatia geführte Armee plünderte um 77 v. Chr. die Stadt aus und dezimierte ihre Bevölkerung. Cicero nennt eine große Menge von Statuen und Wertgegenständen (*signa et ornamenta*), die der römische Feldherr bei seinem Triumphzug als Beute aus der Stadt Olympos mitführte und dem Staatsschatz übergab.<sup>68</sup> Olympos verlor seinen Polisstatus, die politische Macht verlagerte sich auf den zuvor von der Bergstadt abhängigen Hafenort Korykos. Am Siedlungsareal und Stadtbild des Hafenortes läßt sich ablesen, daß sich Korykos nur langsam entwickelte. Dort gab es noch in der hohen Kaiserzeit freie Flächen, die von der Nekropole vereinnahmt wurden.

Den Bevölkerungsrückgang in Phaselis belegt eine Nachricht bei Lukan. Pompeius fand die Stadt weitgehend entvölkert vor, als er 48 v. Chr. auf seiner Flucht nach Ägypten vor der Stadt ankerte.<sup>69</sup>

#### Pamphylia puppi

- 250 Occurrit tellus, nec se committere muris  
Ausus adhuc ullis, te primum, parva Phaseli,  
252 Magnus adit; nam te metui vetat incola rarus  
Exhaustaeque domus populis, maiorque carinae  
254 Quam tua turba fuit.

Das Gebiet von Pamphylien wurde von seinem Schiff aus sichtbar. Bisher hatte Pompeius sich nicht in die Mauern einer Stadt gewagt, nun aber betrat er als erstes das kleine Phaselis; denn die wenigen Einwohner und die menschenleeren Häuser gaben zu keinen Bedenken Anlaß: auf Pompeius' Schiffen waren mehr Leute als in der ganzen Stadt.

Aufschlußreich ist in dieser Hinsicht auch das Namensmaterial, das Nihal Tüner in ihrer noch unveröffentlichten Doktorarbeit zusammengestellt hat. Die Namen aller aus der literarischen, epigraphischen und numismatischen Überlieferung bekannten Phaseliten sind in der klassischen und hellenistischen Epoche griechisch. Dem steht in der Kaiserzeit ein Nebenein-

<sup>66</sup> Vgl. Bosch, Pamphylien (Anm. 45), 79: "Die Erwähnung Attaleias zeigt, daß die Westecke Pamphyliens von Zeniketes besetzt und von den Römern regelrecht erobert worden sein muß."

<sup>67</sup> Zum folgenden s. meine Ausführungen Adak, Olympos (Anm. 18), 27ff.

<sup>68</sup> Cic. Verr. II.1.56f.: "P. Servilius, vir clarissimus, maximis rebus gestis, adest de te sententiam laturus: Olympum vi, copiis, consilio, virtute cepit, urbem antiquam et omnibus rebus auctam et ornatam. Recens exemplum fortissimi viri profero; nam postea Servilius imperator populi Romani Olympum urbem hostium cepit quam tu in isdem illis locis legatus quaestorius oppida pacata sociorum atque amicorum diripienda ac vexanda curasti. Tu quae ex fanis religiosissimis per scelus et latrocinium abstulisti, ea nos videre nisi in tuis amicorumque tuorum tectis non possumus: P. Servilius quae signa atque ornamenta ex urbe hostium vi et virtute capta belli lege atque imperatorio iure sustulit, ea populo Romano adportavit, per triumphum vexit, in tabula publica ad aerarium perscribenda curavit. Cognoscite ex litteris publicis hominis amplissimi diligentiam. Recita. Rationes relatae P. Servili. Non solum numerum signorum, sed etiam unius cuiusque magnitudinem, figuram, statum litteris definiri vides. Certe maior est virtutis victoriaeque iucunditas quam ista voluptas quae percipitur ex libidine et cupiditate. Multo diligentius habere dico Servilium praedam populi Romani quam te tua furta notata atque perscripta".

<sup>69</sup> Luc., *bel. civ.* 8,249–254 (Übersetzung: G. Luck). Laut Plutarch, *Pomp.* 76 soll Pompeius aber Attaleia angelaufen haben, wo er sich zum Bau einer Flotte von den Städten der Region Geld lieh. Vgl. K. Christ, *Pompeius. Der Feldherr Roms*, München 2004, 162f.

ander griechischer und epichorisch-kleinasiatischer Personennamen gegenüber, wobei der kleinasiatische Namensanteil sogar dominiert. Die nahezu entvölkerte Stadt scheint demnach in der Kaiserzeit durch den Zuzug von einheimischen Solymern und Lykiern wieder gewachsen zu sein. Bekanntlich war Phaselis in der Kaiserzeit keine bedeutende Polis mehr, und der Ruf als Handelsmetropole gehörte der Vergangenheit an.

Von diesen Umwälzungen der späthellenistischen Zeit dürfte auch Olbia nicht verschont geblieben sein. Dennoch war es im frühen Prinzipat wahrscheinlich noch eine eigenständige Polis, wenn man annimmt, daß Strabon die politische Geographie seiner Zeit beschreibt. Seine Angabe, Phaselis gehöre zu Lykien, hat sich durch den jüngst bekanntgewordenen Foedusvertrag aus dem Jahr 46 v. Chr. bestätigt. Caesar schlug die Stadt dem Lykischen Bund zu, dem sie auf Dauer angehörte.<sup>70</sup> Wenn Strabon unter Berücksichtigung dieser politischen Veränderungen Olbia zur ersten Stadt Pamphyliens erklärt, so scheint dies nahezu legen, daß es noch über Polisstatus verfügte. Ob Olbia in der Kaiserzeit zu einem Demos von Phaselis herabsank oder, dem Beispiel der Tenedier folgend, eine Sympolitie mit den Phaseliten einging, wissen wir nicht. Hierüber können epigraphische Neufunde vielleicht Klarheit verschaffen. Seine Erwähnung bei einigen römischen Autoren und späteren Itinerarien zeigt, daß Olbia bis in die byzantinische Zeit weiterexistierte. Dies wird auch durch die baulichen Überreste in Kemer untermauert. Dort blieb auch eine spätantike Mosaikinschrift erhalten, die nach guter alter Tradition die Namen der Spender auflistet, die für den Bau des Fußbodens der Basilika in ihre Geldbeutel gegriffen hatten:<sup>71</sup>



- Πλισταρχιανός ἀρχιδιάκων ἔδωκεν ἑ[ο](μισματα) ε΄,  
 2 Ζώσιμος μονάζων ἔδωκεν νό(μισμα) α΄,  
 Ἡράκλιος ἀναγνώστης ἔδωκεν νό(μισμα) α΄,  
 4 Κόνων λανάριος νο(μισματα) ζ΄,  
 Τρεκώνδας πρόοικος ἔδωκεν νό(μισμα) α΄.

Der Archidiakon Pleistarchianos gab 5 Nomismata,  
 der Mönch Zosimos gab 1 Nomisma,  
 der Lektor Heraklios gab 1 Nomisma,  
 der Leinenweber Konon (gab) 6 Nomismata,  
 der Hausmeister Trekondas gab 1 Nomisma.

Zum Schluß sei noch gefragt, welcher der beiden bei Hierokles (T 7) verderbt überlieferten Orte, δῆμος Ουλίαμβος bzw. Ἰοβία, mit Olbia zu identifizieren ist. Wegen der Namensähn-

<sup>70</sup> St. Mitchell, *The Treaty between Rome and Lycia of 46 BC*, in: R. Pintaudi (Hrsg.), *Papyri Graecae Schøyen*, Florenz 2005 (*Papyrologica Florentina* 35), 169; Şahin – Adak, *Stadiasmus Patarensis* (Anm. 7), 280.

<sup>71</sup> Şahin, *Olbia* (Anm. 6), 151 mit Korrektur von A. Łajtar, *Zu einer christlichen Mosaikinschrift aus Ostlykien*, *Epigr. Anat.* 35, 2003, 123f. (= SEG LI, 2001, 1820).

lichkeit erscheint zunächst Ἰοβία als der geeignetere Kandidat.<sup>72</sup> Gegen diese Gleichsetzung spricht aber eine Eintragung in den Konzilsakten von Konstantinopel. Bei der Synode des Jahres 448 unterschrieb Sabinianus als Bischof von Termessos nämlich auch für die beiden offensichtlich zu seinem Sprengel gehörenden Orte Eudokia und Iobia mit: Σαβινιανὸς ἐπίσκοπος τῆς κατὰ Τερμισσὸν καὶ Εὐδοκιάδα καὶ Ἰοβίαν ἁγίας τοῦ θεοῦ ἐκκλησίας ὄρισας ὑπέγραψα.<sup>73</sup> Dieser Beleg spricht dafür, daß bei Termessos ein Ort namens Iobia existierte, der seinen Namen von einem der Tetrachen erhalten hatte.<sup>74</sup> Eine Verwechslung mit Olbia ist alleine schon wegen der großen Entfernung zwischen Termessos und Kemer wenig wahrscheinlich. Auch dürfte zwischen Termessos und Olbia aufgrund des unterschiedlichen ethnischen Ursprungs der beiden Orte eine traditionelle Bindung, wie sie von Şahin angenommen wird, nicht existent gewesen sein. Zudem durfte Olbia schon alleine wegen der geographischen Nähe ein dem Bischof von Phaselis (oder bestenfalls Attaleia) unterstellter Ort gewesen sein. Diese Überlegungen legen die Vermutung nahe, daß Olbia in dem zwischen Attaleia und Trabenna genannte δῆμος Ουλίαμβος überliefert ist, womit Ramseys Korrektur des verderbten Toponyms zu δῆμος Ολβιανός bzw. δῆμος Ὀλβιανῶν gerechtfertigt erscheint.<sup>75</sup> Dennoch darf man aus der im Synekdemios gegebenen Reihenfolge nicht schließen, daß Olbia tatsächlich zwischen Attaleia und Trabenna lag. Hierokles listet zunächst die Orte auf, die unmittelbar an der Küste lagen: Attaleia und, falls mit Olbia identisch, den δῆμος Ουλίαμβος. Anschließend führt er zwei Städte im Binnenland auf: Trabenna und Kitanaura. Die Entfernung zwischen den beiden Orten ist etwa dieselbe wie die zwischen Attaleia und Olbia/Kemer. Auf einer dritter Ebene werden schließlich die von der Küste weiter entfernt gelegenen Orte aufgelistet: Iobia, Termessos und Eudokia.

---

<sup>72</sup> Die Identität zwischen Iobia und Olbia vertreten bei Lanckoroński, Städte I (Anm. 21), 18 und Şahin, Olbia (Anm. 6), 163f.

<sup>73</sup> E. Schwartz, Acta Conciliorum Oecumenicorum, Berlin – Leipzig 1933, Bd. II/1, S. 146 Nr. 18; vgl. ebenda II/2, S. 20 Nr. 17 und II/3, S. 129 Nr. 18.

<sup>74</sup> Hellenkemper – Hild, TIB 8 (Anm. 8), 570 s.v. Iobia, denken an das bei Trabenna gelegene Peripolion Neapolis, “das mit dem neuen Namen Iobia zur Polis wurde”.

<sup>75</sup> W.M. Ramsey, Notes and Inscriptions from Asia Minor, Athen. Mitt. 10, 1885, 343; Ders., AJA 4, 1888, 8. Ihm folgen W. Ruge, RE XVII/2, 1937, 2404 s.v. Olbia; E. Honigmann, Le Synekdemios d’Hierokles, Brüssel 1939, 29; Zgusta, Ortsnamen (Anm. 5) 460 § 980; Hellenkemper – Hild, TIB 8 (Anm. 8), 756 s.v. Olbia.

**Anhang****Die literarischen Testimonia zu Olbia im Überblick**

**T 1) Pseudo-Skylax**, Περίπλους τῆς θαλάσσης τῆς οἰκουμένης Εὐρώπης καὶ Ἀσίας καὶ Λιβύης, ed. K. Müller, Geographi graeci minores I, Paris 1855, 74f. §100:

Ἀπὸ δὲ Καρίας Λυκία ἐστὶν ἔθνος· καὶ πόλεις Λυκίοις αἶδε· ... καὶ ἐὰν προέλθῃς ἀπὸ θαλάττης ἀνώτερον, ἔστι Φασηλὶς πόλις καὶ λιμὴν (ἔστι δὲ τοῦτο κόλπος) καὶ Ἴδυρος πόλις, νῆσος Λυρνάτεια, Ὀλβία, Μάγυδος καὶ ποταμὸς Καταρράκτης, Πέργη πόλις καὶ ἱερὸν Ἀρτέμιδος.

*Auf Karien folgt die Landschaft Lykien. In Lykien liegen folgende Städte: ... und wenn man auf dem Meer nach Norden fährt, dann ist da Phaselis, eine Stadt und ein Hafen (bei ihm handelt sich um eine Bucht) und Idyros, eine Stadt, die Insel Lyrmateia, Olbia, Magydos und der Fluß Katarrhaktos, die Stadt Perge und das Heiligtum der Artemis.*

Eine mögliche Erklärung dafür, weshalb in diesem literarischen Periplous weite Teile Pamphyliens unter Lykien behandelt werden, bieten jetzt P. Flensted-Jensen – M.H. Hansen, Pseudo-Skylax' Use of the term Polis, in: M.H. Hansen – K. Raaflaub (Hrsgg.), More Studies in Ancient Greek Polis, Stuttgart 1996 (Historia Einzelschriften 108), 137-167, 137f. Es wird angenommen, daß nach der Ernennung des Nauarchos zum Satrapen von Lykien durch Alexander d. Gr. der Westteil Pamphyliens bis Perge zu dieser Satrapie geschlagen wurde. "Thus, the Lycian chapter gives us a terminus post quem ca. 330."

**T 2) Pseudo-Aristoteles**, Ἀνέμων θέσεις καὶ προσηγορίαι, ed. V. Rose, Aristotelis Fragmenta, Leipzig 1886, 199 Frg. 250:

Ἀνέμων θέσεις καὶ προσηγορίαι: ἐκ τῶν Ἀριστοτέλους περὶ σημείων.

1.2. Βορρᾶς· οὗτος ἐν μὲν Μαλλῶ Παγρεύς· πνεὶ γὰρ ἀπὸ κρημνῶν μεγάλων καὶ ὄρων διπλῶν παρ' ἄλληλα κειμένων ἃ καλεῖται Παγρικά. ἐν δὲ Καύνῳ μέσης. ἐν δὲ Ῥόδῳ Καυνίας· πνεὶ γὰρ ἀπὸ Καύνου ἐνοχλῶν τὸν λιμένα αὐτῶν τῶν Καυνίων. ἐν δὲ Ὀλβίᾳ τῇ κατὰ Μάγυδον τῆς Παμφυλίας Ἴδυρεύς· πνεὶ γὰρ ἀπὸ νήσου ἣ καλεῖται Ἴδυρίς. τινὲς δὲ αὐτὸν βορρᾶν οἴονται εἶναι, ἐν οἷς καὶ Λυρνατιεῖς οἱ κατὰ Φασηλίδα.

*Der Nordwind. Dieser heißt in Mallos Pagreus. Er weht dort nämlich von großen Abhängen und Bergen, die parallel zueinander liegen, und die Pergika genannt werden. In Kaunos heißt der Nordwind Meses, in Rhodos Kaunias, denn er weht von Kaunos her und macht die Hafeneinfahrt der Kaunier schwierig. In Olbia gegenüber Magydos in Pamphylien heißt er Idyreus. Denn er weht von einer Insel, die Idyris heißt. Einige glauben, daß er ein Nordwind ist, unter ihnen die Lyrmatier bei Phaselis.*

Vgl. Theophrastos, Περὶ ἀνέμων V,53, ed. Fr. Wimmer, Theophrasti Eresii Opera III, Leipzig 1862, 112:

ἐνιαχοῦ δ' οὐ τροπαία τὸ ἀντιπνέον ἀλλ' ἕτερόν τι πνεῦμα πελάγιον, ὡπερ καὶ περὶ τὸν Παμφυλικὸν κόλπον. ἔωθεν μὲν γὰρ Ἴδυρίς καλούμενος ἀπὸ τοῦ ποταμοῦ τοῦ Ἰδύρου πνεὶ μέγας καὶ πολὺς, ἐπιπνεὶ δ' αὐτῷ νότος καὶ εὐρος.

*Es gibt einen anderen Küstenwind, gleich dem, der auch um den Pamphylikos Kolpos (weht). Denn aus dem Fluß(tal) des Idyros weht morgens ein Idyris genannter heftiger (Wind) mit viel Luftmasse, verstärkt wird er durch die Süd- und Südostwinde.*

Die pseudo-aristotelische Schrift *Ventorum situs et appellations* wurde von A. Rehm, Griechische Windrosen, München 1916, 103 einem unbekanntem Schriftsteller des 3. Jhdts v.

Chr. zugeschrieben. Rehm begründet seine Datierung mit dem Hinweis, daß die Lage von Olbia durch die pamphyllische Stadt Magydos näher gekennzeichnet wird. Dies wäre nicht der Fall gewesen, wenn die Olbia nähergelegene pergamenische Gründung Attaleia bereits existiert hätte. Die geographischen Angaben Theophrasts über den Wind Idyreus scheinen gegenüber der pseudo-aristotelischen genauer zu sein. Es gibt nördlich von Phaselis nämlich nur eine einzige Insel, deren Name bei Pseudo-Skylax mit Lyrnateia angegeben ist (T 1; zu den Befestigungsanlagen auf der Insel aus klassischer und byzantinischer Zeit s. Adak – Güzel-yürek, Beldibi [Anm. 2], 91-95). Der Wind kann daher seinen Namen nicht von einer Idyris genannten Insel bekommen haben (so Pseudo-Aristoteles), sondern vom Fluß Idyros (so Theophrast). Der Name des Flusses ist bereits bei Hekataios genannt (Stephan. Byz., s.v. Ἴδυρος· πόλις καὶ ποταμὸς Παμφυλίας. Ἑκαταῖος). Da demnach unter diesem Namen keine Insel existierte, ist auch eine von Hellenkemper und Hild (TIB 8, 567 s.v. Illyris) für möglich gehaltene Gleichsetzung mit der bei Plinius (Nat. hist. V.131) in *Lycio mari* erwähnte Insel Illyris auszuschließen.

Die beiden Fragmente über den Wind Idyros sind auch ausführlich diskutiert bei B.D. Meritt – H.T. Wade-Gery – M.F. McGregor, *The Athenian Tribute Lists I*, Cambridge/Mass. 1939, 493f. Allerdings sind ihre Vermutungen nicht haltbar, weil ihnen die geographischen Kenntnisse der Region, die zur Einordnung des Windes unentbehrlich sind, fehlten. Mehr dazu s. demnächst M. Adak, *Winde am Pamphyllischen Golf*, in: *Festschrift H. Abbasoğlu*.

### T 3) Strabon, Γεωγραφία, ed. A. Meineke, Leipzig 1866

a) 14.4.1: μετὰ Φασήλιδα δ' ἔστιν ἡ Ὀλβία, τῆς Παμφυλίας ἀρχή, μέγα ἔρυμα, καὶ μετὰ ταύτην ὁ Καταράκτης λεγόμενος, ἀφ' ὕψηλῆς πέτρας καταράττων ποταμὸς πολὺς καὶ χειμαρρῶδης ὥστε πόρρωθεν ἀκούεσθαι τὸν ψόφον. εἶτα πόλις Ἀττάλεια, ἐπώνυμος τοῦ κτίσαντος Φιλαδέλφου καὶ οἰκίσαντος εἰς Κώρυκον, πολίχιον ὁμορον, ἄλλην κατοικίαν καὶ μείζω περίβολον περιθέντος. φασὶ δ' ἐν τῷ μεταξύ Φασήλιδος καὶ Ἀτταλείας δεῖκνυσθαι Θήβην τε καὶ Λυρνησσόν, ἐκπεσόντων ἐκ τοῦ Θήβης πεδίου τῶν Τρωικῶν Κιλικῶν εἰς τὴν Παμφυλίαν ἐκ μέρους, ὡς εἶρηκε Καλλισθένης.

*Nach Phaselis folgt Olbia, Pamphyliens Anfang, eine große Festung, und nach ihm der sogenannte Katarrhaktos, ein starker und sturzbachähnlicher Fluß, dessen Getöse daher weitbin gehört wird. Dann folgt die Stadt Attaleia, benannt nach ihrem Erbauer Philadelphos, der auch in das benachbarte Städtchen Korykos Kolonisten führte und es mit einer größeren Mauer umgab. Zwischen Phaselis und Attaleia soll man auch ein Thebe und Lyrnessos zeigen, weil die troischen Kiliker aus der Ebene Thebes zum Teil nach Pamphylien flüchteten, wie Kallisthenes berichtet.*

b) 14.3.8: ἀπὸ δὲ τῆς Ἱερᾶς ἄκρας ἐπὶ τὴν Ὀλβίαν λείπονται στάδιοι τριακόσιοι ἐξήκοντα ἑπτὰ. ἐν τούτοις δ' ἔστιν ἢ τε Κράμβουσα καὶ Ὀλυμπος πόλις μεγάλη καὶ ὄρος ὁμώνυμον, ὃ καὶ Φοινικοῦς καλεῖται. εἶτα Κώρυκος ὁ αἰγιαλός.

*Vom Heiligen Vorgebirge bis Olbia blieben noch dreihundertsiebenundsechzig Stadien. Innerhalb dieser liegen Krambusa und Olympos, eine große Stadt und ein gleichnamiger Berg, welcher auch Phönikeus heißt, dann das Küstenufer Korykos.*

### T 4) Plinius, *Naturalis Historiae* V 96, ed. C. Mayhoff, Stuttgart 1967, 401:

*Pamphylia ante Mopsopia appellata est. mare Pamphylium Cilicio iungitur. oppida Side et in monte Aspendum, Plantanistum, Perga. promunturium Leucolla, mons Sardemisus. amnes Eurymedon, iuxta Aspendum fluens, Catarractes, iuxta quem Lyrnesus et Olbia ultimaque eius orae Phaselis.*

*Pamphylien hieß früher einmal Mopsopia. Das Pamphyliische Meer ist mit dem Kilikischen verbunden. Städte: Side und auf einem Berg Aspendos, Plantanistum und Perga; das Vorgebirge Leukolla, der Berg Sardemisos; Flüsse sind der Eurymedon, der an Aspendos vorbeifließt, und der Katarrhaktes, neben dem Lyrnessos und Olbia liegen; und die letzte Stadt dieser Küste ist Phaselis.*

**T 5) Ptolemaios**, Γεωγραφικῆς Ὑφήγησις V,5,2, ed. A. Stückelberger – G. Graßhoff, Basel 2006, 508:

μετὰ Φασήλιδα πόλιν Λυκίας· Παμφυλίας παράλιον·		
Ὀλβία	ξβ°	λς° Λιβ' (Lγιβ')
Ἀττάλεια	ξβ° δ'	λς° Λ'
Καταρράκτου ποταμοῦ ἐκολαί	ξβ° Λ'(δ')	λς° Λιβ' (Lγιβ')
Μάγυδος	ξβ° γο'	λς° Λγ'
Εὐρυμέδοντος ποταμοῦ ἐκβολαί	ξγ°	λς° Lγιβ'
Σίδη	ξγ° γιβ'	λς° γο'

Nach Phaselis, einer Stadt Lykiens: Am Meer gelegene Städte Pamphyliens:

Olbia	62°	36° 35' (55')
Attaleia	62° 15'	36° 30'
Katarrhaktes-Mündung	62° 30'(15')	36°35'(55')
Magydos	62° 40'	36° 50'
Eurymedon-Mündung	63°	36° 55'
Side	63° 25'	36° 40'

**T 6) Stephanos von Byzantion**, Ἐθνικά, ed. A. Meineke, Berlin 1849 (ND Graz 1958),

**a)** 489, s.v. Ὀλβία· πόλις Λιγυστική. ὁ πολίτης Ὀλβιοπολίτης. καὶ Ὀλβιανοὶ ὡς Ἀσιανοί. ἔστι δὲ καὶ πλησίον αὐτῆς ὄρος Ὀλβιανόν. δευτέρα πόλις ἐν Πόντῳ. τρίτη Βιθυνίας, ἀπὸ Ὀλβίας νύμφης. τετάρτη Παμφυλίας, ὡς Φίλων (FGrHist 790 F47). οὐκ ἔστι δὲ Παμφυλίας, ἀλλὰ τῆς τῶν Σολύμων γῆς, καὶ οὐδὲ Ὀλβία, ἀλλὰ Ὀλβα καλεῖται καὶ οἱ πολῖται Ὀλβαῖοι καὶ Ὀλβιος καὶ Ὀλβία. πέμπτη Ἰβηρίας. ἕκτη Σαρδοῦς. ἑβδόμη Ἰλλυρίδος. ὀγδόη Ἑλλησπόντου. ἐνάτη Κιλικίας. λέγεται καὶ Ὀλβηνός καὶ Ὀλβιακός καὶ τὸ θηλυκὸν Ὀλβιακή.

... Die vierte (ist eine Stadt) Pamphyliens, wie Philon sagt. Sie liegt aber nicht in Pamphylien, sondern im Lande der Solymer, und sie heißt nicht Olbia, sondern Olba und ihre Bürger heißen Olbatoi bzw. Olbios und Olbia. ...

**b)** 346, s.v. Κάδρεμα· πόλις Λυκίας, ἄποικος Ὀλβίων. ἐρμηνεύεται δὲ σίτου φρυγμὸς ἢ πόλις. τὸ ἔθνικόν Καδρεμεύς.

*Kadrema, eine Stadt Lykiens, Kolonie der Olbier. Der Stadt(name) wird als "Getreidedarre" erklärt. Das Ethnikon lautet Kadremeus.*

**T 7) Hierokles**, Συνέκδημος, ed. E. Honigmann, Brüssel 1939, 29 §679:

ἐπαρχία Παμφυλίας, ὑπὸ κονσουλάριον, πόλεις μς'·

Πέργη

Σύλλαιον

Μάγυδος

Ἀττάλεια

δήμου Ουλίαμβος  
Τρέσενα  
δήμου Καναύρα  
Ίοβία  
Θερμεσός και Εύδοκία

**T 8) Geographus Ravennas**, *Cosmographia* V, ed. J. Schnetz, *Itineraria Romana* II, Leipzig 1940, 91f. §8:

*Side – Enmidion – Magidon – Atalia – Olivia – Faselis – Coridalium – Limira*

**T 9) Guido**, *Geographica*, ed. J. Schnetz, *Itineraria Romana* II, Leipzig 1940, 134 §96:

*Silde – Eurimidion – Magidone – Attalia – Olivia – Phaselis – Coridalion – Limira*

## ÖZET

## Pamfilya Kenti Olbia'dan Bir Epigrafik Belge

Olbia sakinlerinin Kyzikoslu Herodotos'un onuruna aldıkları kararnameyi içeren bir stel; bu Pamfilya kentini belgeleyen ilk epigrafik eserdir. Antalya'nın tarihi yerleşimi Kaleiçi'nde bir hafriyat sırasında bulunan yazıtın çevrissi şöyledir:

*Danışma meclisi ve halk karara bağladı. Pastorides dilekçeyi sundu. Mademki Xenos oğlu Kyzikos'lu Herodotos Olbialıların kentine daima faydalı olmuştur; öyleyse kendisi ve torunları Olbialıların proxenos'u olsunlar. Bu kararı Pantaleon'un emrinde bulunan saymanlar [taş bir stelin üzerine yazsınlar ve filanca yere diksınler].*

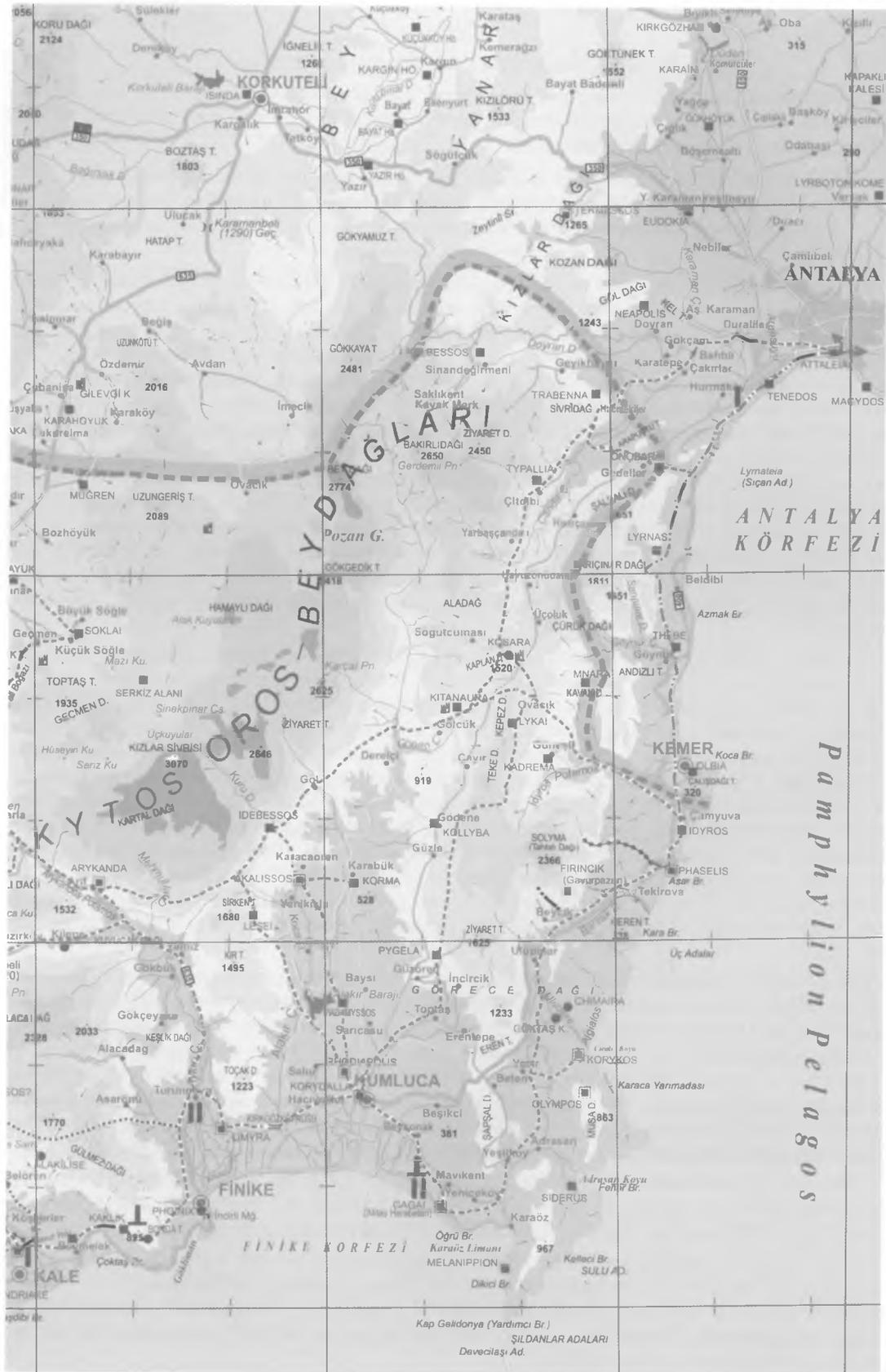
İ.ö. 4. yy özelliklerini taşıyan yazıtta İon-Attik lehçesinin kullanılmış olması dikkat çekicidir; çünkü aynı dönemde Pamfilya'nın ova kentleri resmi metinleri dahi kendi yerel lehçelerinde, Phaselis ise Dor lehçesinde kaleme almaktaydı. Bu durum; Olbia'nın kuruluşuna İonya kentlerinin katılmış olabileceklerini düşündürmektedir. Olbia yakınlarında Miletos kökenli olan Apollon İatros kültürünün belgelenmiş olması (bk. Gephyra 2, 2005, 5); Olbialıların onurlandırdığı Herodotos'un Miletoslular tarafından kurulmuş olan Kyzikos kentinin vatandaşı olması ve diğer Olbia kentlerinin bildiğimiz kadarıyla İonlar tarafınca kurulmuş olması bu tahmini güçlendirmektedir. Olbia, Pamfilya'da Yunanca bir sözcükten üretilmiş tek kent adıdır. Yukarıdaki onur yazıtında; Pantaleon ve Pastorides gibi öz Yunanca isimlerin geçmesi, kent sakinlerinin büyük oranda Yunan kökenli olduklarına işaret etmektedir. Yazıtın anlaşıldığı gibi, Olbia Klasik Dönem'de demokratik bir yapıya sahipti. En önemli kararlar tüm vatandaşlar (demos) tarafından halk meclisinde (ekklesia) alınmaktaydı. İdari işlerin yürütülmesinde ayrıca danışma meclisi (boule) ve *tamias*'lar gibi çeşitli memurların görev aldığı yazıtın verdiği diğer bilgiler arasındadır. Yazıt, Byzantionlu Stephanos'un Olbia hakkında verdiği bilgilerin yanlış olduğunu göstermektedir. Kentin *Ethnikon*'u Olbianos'tur.

Tanımlan epigrafik belgenin öneminden dolayı kentin tarihi ve konumu ayrıca incelenmiştir. Stelin buluntu yeri Olbia'nın lokalizasyonu ile ilgili herhangi bir ipucu sunmamaktadır. Stel büyük bir olasılıkla Bizans döneminde Olbia ile özleştirdiğimiz Kemer'den inşaat malzemesi olarak Antalya'ya getirilmiştir. Aynı durum Olbia'nın güney komşusu Phaselis için kanıtlanmıştır. Antalya'nın 10. yy.da onarılan kent surlarında Phaselis'ten getirilen, kentin adı geçen onur yazıtları kullanılmıştır. Olbia'yı Antalyanın batısındaki ovalık alanda aramak antik verilerle uyumsuzdur. Olbia ile özleştirilen Arapsuyu kalıntıları aslında Tenedos kentine aittir. Günümüze kadar dikkate alınmayan bir yazıt, Tenedos kentinin batı sınırlarının Gökü Vadisi'nin girişine, Kocaköy yerleşimine kadar uzandığını göstermektedir. Olbia için önerilen Hurma Tepesi ise konumundan dolayı kent olma özelliğinden yoksundur. Etrafı bataklık olan bu küçük tepeyi; Çandır ve Gökü vadilerinin girişlerini kontrol eden, Tenedos'a ait bir peripolion olarak yorumlamak daha mantıklıdır. Antik kaynaklar, Olbia'nın daha güneyde Kemer'de konumlandığına dair birçok ipucu vermektedir.

Olbia kentinin, Attaleia'nun kuruluşu ile önemini yitirdiğine dair öne sürülen görüşler doğru değildir. Attaleia'nun kuruluşu; Tenedos ve Magydos gibi daha yakın kentlere dahi olumsuz etki bırakmamıştır. Magydos; Attaleia'nın kurulmasından hemen sonra sikke darp etmeye başlamış ve limanını genişletmiştir. Bu durum, kentin refah seviyesine ulaştığını göstermektedir. Tenedos ise Attaleia'nın himayesi altına girmemek amacıyla Phaselis'e yaklaşmış ve bu kent ile siyasi bir birlik (sympoliteia) kurmuştur. Bu Tenodos-Phaselis ilişkisine iki yazıt ışık tutmaktadır. Olbia'nın önemini yitirmesi daha çok İ.ö. 1. yy.da gerçekleşen ve bölgede büyük nüfus kaybına neden olan Roma seferleriyle açıklanabilir. Bu durum Phaselis ve Olympos örnekleri ile izah edilmiştir.

Olbia'nın sikke darptiğine dair herhangi bir kanıt yoktur. Olbia'ya atf edilen sikkeler Likçe sembolleri içermekte olup büyük bir olasılıkla Tlos'ta iskân eden bir Bey'e aittir. Güney komşusu Phaselis gibi Olbia da hiçbir zaman Likya beylerinin himayesi altına girmemiştir.

Olbia, "Büyük Kolonizasyon" döneminde Pamfilya Körfezi'nin batı kıyısında kurulan Yunan kentlerinin bir tanesidir. Kentin kuzeyinde yer alan Thebe, Lyrnessos ve Tenedos gibi yerleşimler Aiollar tarafından kurulmuştur. Kentin güneyinde ise Phaselis gibi Rhodoslular tarafından kurulan kentler yer almaktadır. Bu kentlerin, ovalık Pamfilya'da yerli kentlerin Yunanlaşma sürecinde büyük bir etken olduklarını varsayabiliriz.



Kartenausschnitt aus Şahin – Adak, Stadiasmus Patarensis, Istanbul 2007



1. Der Westrand der Pamphyliischen Ebene mit dem kleinen Hurmahügel im Vordergrund



2. Der Unterlauf des Idyros und Çalıışdağ Tepesi von den Hängen des Solyma (Tahtalı D.) aus



3. Kesme Boğazı und der Talkessel von Gedelma von Çalışdağı aus



4. Die Ebene von Kemer von Çalışdağı aus



5. Die klassische Burgfestung auf dem Çalışdağı Tepesi